

## II AUSGRABUNGS- UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

(Martin Steskal)

### II.1 Forschungen bis 1954

Während bereits früh Spekulationen über die Lokalisierung des ephesischen Prytaneions angestellt wurden, sollte die tatsächliche Identifizierung des Gebäudes erst ein gutes halbes Jahrhundert nach Beginn der österreichischen Forschungen in Ephesos erfolgen<sup>62</sup>. So vermutete J. T. Wood in seiner Publikation von 1877 das Prytaneion noch im Badblock des Theaterymnasiums<sup>63</sup>; J. Keil wiederum identifizierte das Prytaneion 1923 zunächst mit dem sog. Macellum westlich des Stadions<sup>64</sup> und schließlich 1939 mit dem Peristylhaus oberhalb des Theaters<sup>65</sup>. Es blieb somit F. Miltner vorbehalten, diese zentrale topografische Frage in den Grabungsjahren 1955/1956 endgültig zu klären<sup>66</sup>.

### II.2 Franz Miltner 1955–1956

Der Beginn der von F. Miltner geleiteten Grabungsarbeiten im Bereich des Prytaneions, die zur späteren Identifizierung des Gebäudes führen sollten, ist mit dem 21. 9. 1955 bestimmt<sup>67</sup>. Von der noch völlig unausgrabenen Ruine zeigt sich zunächst nur ein einzelner Säulenschaft (KatNr. A 23). Der Ausgräber fasst in

<sup>62</sup> Zur Forschungsgeschichte von Ephesos: G. Wiplinger – G. Wlach, Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen <sup>2</sup>(Wien 1996); Knibbe 1998; T. Wohlers-Scharf, Die Forschungsgeschichte von Ephesos. Entdeckungen, Grabungen und Persönlichkeiten, Europäische Hochschulschriften 38, 54 <sup>2</sup>(Frankfurt 1996); Alzinger 1962; cf. auch U. Quatember, Zur Grabungstätigkeit Franz Miltners an der Kuretenstraße, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 271–278.

<sup>63</sup> J. T. Wood, Discoveries at Ephesus Including the Site and Remains of the Great Temple of Diana (London 1877) 102: »On the east side of the Forum (gemeint ist das Areal der Verulanushallen, Anm. d. Verf.) and near the great Theatre there are the remains of a very fine stone building which I believe was either the Prytaneum or the Curia. It is about 250 feet square, which is, singularly enough, the size of many of the public buildings in the city. The solid piers of masonry, of which many remain, are particularly well built of large blocks of marble. It was probably erected about the same time as the great Gymnasium, which I assign to the first century of the Christian era.« Dem widerspricht J. Keil, Ephesos. Ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte (Wien 1915) 52 f.

<sup>64</sup> J. Keil, Die Agora. Inschriften, in: FiE 3 (Wien 1923) 155 Bezug nehmend auf IvE 3071: »Den Angaben unserer Inschrift und der allgemeinen Erwägung, daß das Prytaneion nicht allzu weit von der Stadtebene zu suchen sein dürfte, würde z. B. ein Ansatz auf dem Hügel westlich von Stadion, der von Westen her durch einen teilweise in den Fels gehauenen Weg zugänglich war und auf seiner Höhe einen von Säulenhallen umgebenen Rundraum trug, gut entsprechen.«

<sup>65</sup> Keil 1939, 119–128 bes. 123: »Völlig ausgeschlossen wäre es nicht, dass wir in dem nur teilweise ausgegrabenen Gebäudekomplex oberhalb des Theaters das Prytaneion zu erkennen hätten.«

<sup>66</sup> Zur Forschungsgeschichte des Prytaneions s. Miltner 1958a, 27 f. 41–43; Alzinger 1962, 221–229; Alzinger 1972–1975, 232–235; Bammer 2008, 165–170. – Grundlage der folgenden Forschungsgeschichte bilden neben den vorläufigen Grabungsberichten die handschriftlichen Tagebücher und brieflichen Korrespondenzen, die Fotodokumentation, Zeichnungen und Skizzen von Architekturgliedern sowie Grundrisspläne. Die angeführten Quellen werden heute im Dokumentationsarchiv des ÖAI in Wien verwahrt und können dort eingesehen werden. Mit der ausführlichen Vorlage der unpublizierten Archivalien soll der Fachwelt ermöglicht werden, Einblick in die jeweiligen Erkenntnisprozesse zu erhalten. Die Schlüsse und Ergebnisse dieser Forschungen decken sich selbstverständlich nicht immer mit den Resultaten, die seit 2007 erzielt werden konnten.

<sup>67</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 21. 9. 1955: »Etwas westlich des Hochpflasters und 25 m nordwärts von diesem wird eine Ecksäule (mit üblichem herzförmigen Querschnitt) im Hang gefunden. Da manches dafür spricht, dass sie noch in situ steht, wird aufgegraben.« – An den Arbeiten vor Ort beteiligt sich neben dem Leiter F. Miltner (1955): F. Gschnitzer (Epigrafik). Gschnitzer publiziert später maßgeblich zum Amt der Prytanie: RE Suppl. XIII (1973) 730–816 s. v. Prytanis (F. Gschnitzer); F. Gschnitzer, Prytanen. Ein Beitrag zum geschichtlichen Verständnis griechischer »Staatsaltertümer«, in: F. Hampl – I. Weiler (Hrsg.), Kritische und vergleichende Studien zur Alten Geschichte und Universalgeschichte (Innsbruck 1974) 75–88.

seinem Bericht zusammen<sup>68</sup>: »Wenige Meter östlich dieses Baues, dem bloß durch eine kaum 2 m breite Ost-westgasse getrennt, ein mehr oblonges Gebäude ostwestlicher Orientierung vorgelagert zu sein scheint, ragte eine Säule von herzförmigem Umriß ca. 0,4 m hoch aus dem Boden. Eine an ihr durchgeführte Tiefgrabung ergab, daß sie noch auf ihrem Sockelpostament in situ ... steht.« Obwohl man die Nord-Süd-Ausdehnung des »Hestiasaales«<sup>69</sup> durch die Anlegung eines ca. 1,50 m breiten Schnittes entlang der Westwand bis auf das Bodenniveau (Taf. 6, 1. 2) bereits früh fassen kann und auch erkennt, dass das Gebäude offenbar weiter nach Westen ausgreift, bleibt die Funktion der Anlage zunächst noch unklar<sup>70</sup>. Der unmittelbar anschließende Fund von Inschriften an der Außenseite der Südwand des »Hestiasaales« ermöglicht Miltner jedoch einen ersten Interpretationsversuch<sup>71</sup>: »An der Aussenwand sind architravartige Blöcke eingemauert, welche zum Teil Inschriften tragen, die sicherlich auf den Bau unmittelbar Bezug haben. Danach muss es sich entweder um das Vereinslokal der Kureten oder um das Bouleuterion handeln.« Im Zuge der weiteren Freilegung des »Hestiasaales« und der Vorhalle kann Miltner die Funktion des Gebäudes konkretisieren<sup>72</sup>: »Da eine der auf der Südwand des Herzsäulenbaues neben der Inschrift auf dem Türsturz die Hestia Boulaia erwähnt (IvE 1065, Anm. d. Verf.), womit sich zeigt, dass die Kureten mit dem Rat als eigenes Synhedrion aufs engste verbunden sind, wird der Herzsäulenbau mit grösster Wahrscheinlichkeit als der Kern des Prytaneions anzusehen sein.« Ohne den »Hestiasaal«, die Vorhalle oder andere Bereiche des Gebäudes vollständig freigelegt zu haben, werden die Arbeiten mit dem Ende der Ephesos-Kampagne 1955 am 10. 11. 1955 vorläufig beendet (Taf. 6, 3). Als Ergebnis des ersten Grabungsjahres fasst Miltner zusammen<sup>73</sup>: »Danach ist klar, daß es sich um den für den Kult der Hestia Boulaia bestimmten Saal handelt, in dessen Mitte der Herd für das heilige Feuer der Stadt gestanden haben muß und der einen Teil des Bouleuterions bildete; wie weit in den Räumen dieser Anlage, deren Ostausdehnung noch fraglich ist, auch das Prytaneion untergebracht war bzw. beide Anlagen vielleicht identisch waren, wird die nächste Grabung zu klären haben. Mit diesem Bau muß aber aufs engste das Kollegium der Kureten zusammengehangen haben.« Aufgrund paläografischer Überlegungen zu im Gebäude verbauten Inschriften mit rein griechischer Namensgebung wie etwa *Ἀπέλλης Ἀνδρομάχου* und *Ἀπολλωνίδης Ἀντιγένου Τεισάμενος* (IvE 1013) sowie *Διονύσιος Διονυσίου*, *Ἀλέξανδρος Διονυσίου* und *Ἀρτεμίδωρος Τελεσφόρου* (IvE 1018) datiert Miltner die Anlage grob an die Zeitenwende<sup>74</sup>. Zudem vermutet er nach stilistischer Analyse des – zu diesem Zeitpunkt einzigen – »herzförmigen« Kompositkapitells eine umfassende Restaurierung der Anlage im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr.<sup>75</sup>. Den oberflächlich bereits freigelegten Stereobat der Vorhalle (Taf. 7, 1) bringt Miltner richtig mit den damals vor der Südfas-

<sup>68</sup> Miltner 1956–1958, 27 f.; cf. auch F. Miltner, Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1955, Anz-Wien 93, 1956, 48 f.; F. Miltner, Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos 1955, TAD 7, 1957, 16 f.

<sup>69</sup> Die vom Ausgräber F. Miltner eingeführte Bezeichnung »Hestiasaal« für Raum 1 wird im Folgenden beibehalten, da sie in der gesamten Sekundärliteratur rezipiert wird. Dass vielmehr der ursprüngliche Querraum 2–4 als »Hestiasaal« zu bezeichnen wäre, ergibt sich aus der Beurteilung der Funktion der Räume; s. dazu M. Steskal, Kapitel VIII.4 und 5.

<sup>70</sup> Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 25. 10. und 27. 10. 1955.

<sup>71</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 28. 10. 1955.

<sup>72</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 5. 11. 1955. Zur Inschrift: Knibbe 1981, F 6 (IvE 1065): *Τιβ Κ(αὐδίοϛ) Ἀρτεμίδωροϛ φιλοσέβαστοϛ εὐχαριστῶ Ἑστία Βουλαία καὶ πᾶσιν θεοῖϛ εὐτυχῶϛ τὴν πρυτανείαν ἐκτελέσασ μετὰ καὶ τῆϛ εὐσεβοῦϛ ὑπηρεσίας*.

<sup>73</sup> Miltner 1956–1958, 29 f.

<sup>74</sup> Miltner 1956–1958, 33. Knibbe 1981, B 13 (IvE 1013) und B 18 (IvE 1018) datiert diese Inschriften allerdings an das Ende des 1. bzw. den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. Als älteste im Gebäude verbauten Inschriften, die in das frühe 1. Jh. n. Chr. datieren, nennt er (jeweils auf Säulentrommeln der dorischen Ordnung): Knibbe 1981, B 1 (IvE 1001), B 2 (IvE 1002) und B 3 (IvE 1003).

<sup>75</sup> Nach Miltner 1956–1958, 33 f. Abb. 20 korrespondiert dieses Kapitell zeitlich mit einem im Schutt des »Hestiasaales« gefundenen männlichen Porträtkopf (KatNr. SK 5), der von Fittschen 1973, 52 severisch datiert wird. Inwieweit diese Porträtplastik tatsächlich einmal im Prytaneion aufgestellt war, ist genauso unbekannt wie der Aufstellungsort weiterer im Zerstörungsschutt des Gebäudes gefundener Stücke: Inan – Rosenbaum 1966, 138 Nr. 172 (Porträt einer jungen Frau, Mitte 3. Jh. n. Chr., gefunden in Raum 6, 1956; KatNr. SK 6); 128 f. Nr. 153 (Porträt einer Frau, severisch, gefunden im Vorhof, 1956; KatNr. SK 7) sowie der linke Unterarm einer männlichen Kolossalstatue (KatNr. SK 11). Beim Absturz der byzantinischen Ostwand von Raum 5A wird 1961 zudem die hintere Hälfte einer bärtigen Porträtbüste (unpubliziert) gefunden (KatNr. SK 8); cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 7. 8. 1961. In der Ostmauer des Vorhofes verbaut, findet sich außerdem 1963 eine hellenistische hermenförmige Büste (KatNr. SK 9); cf. Eichler 1964, Taf. 1; KatNr. SK 10 (Torso einer männlichen Ehrenstatue, späthellenistisch). – Zu den Skulpturenfunden s. N. M. High – M. Steskal, Kapitel VII.5.

sade der Scholastikiatherme befindlichen Säulen in Verbindung und folgert daraus<sup>76</sup>: »... da sie größtenteils Kuretenlisten tragen, und zwar im allgemeinen spätere als jene an der Südfassade des Herdsaales, so liegt der Schluß nahe, daß sie von der Vorhalle des Hestiakultsaales stammen. Trifft das zu, so würde sich für die Zerstörung des Kultgebäudes der Hestia und damit auch die Auflösung des Kuretenkollegiums und die Aufhebung des Prytaneions und seiner Funktionen die theodosianische Zeit ergeben, ...«

Im August 1956 werden die Arbeiten unter der Leitung von Miltner wieder aufgenommen<sup>77</sup>. Ziel der Kampagne ist es, den gesamten Bezirk des »Hestiasaales« freizulegen. Im Prytaneion selbst werden zunächst Restaurierungsarbeiten vorgenommen, im Zuge derer das im Schutt gefundene Kompositkapitell (KatNr. A 24) auf den *in situ* angetroffenen nordwestlichen Säulenschaft (KatNr. A 23) gesetzt wird<sup>78</sup>. In unmittelbarem Anschluss wird mit der »Schuttabfuhr im Raum der Vorhalle« begonnen, um auf diese Weise in die westlichen Nebenräume der Anlage gelangen zu können; gleichzeitig wird aber auch die Freilegung des »Hestiasaales« selbst fortgeführt<sup>79</sup>. Die Arbeiten werden mit großem Tempo vorangetrieben; schichten-spezifische Beobachtungen werden während der gesamten Grabungskampagne allerdings kaum getätigt<sup>80</sup>. Die Grabungstätigkeit wird schließlich auf das ganze Gebäude ausgedehnt, um auch in den westlichen Nebenräumen des »Hestiasaales« (Taf. 8, 1) und am Vorplatz das Bodenniveau zu erreichen (Taf. 8, 2, 3)<sup>81</sup>. Auch die kleinen Räume nördlich des »Hestiasaales« werden nun unter großen technischen Schwierigkeiten freigelegt, wobei bald erkannt wird, dass sie einer sekundären Bauphase zuzuordnen sind und als Wasserspeicher – gemäß Miltners Meinung als Zisternen – fungierten<sup>82</sup>. Während die Grabungen ohne wesentliche Rücksichtnahme auf Stratigrafie und genauere Dokumentation von Funden fortgeführt werden, gilt es am 18. 9. 1956 innezuhalten, als man im nördlicheren der beiden westlichen Nebenräume des »Hestiasaales« (Raum 5) einen exzeptionellen Fund tätigt (KatNr. SK 1; Taf. 9, 1, 2)<sup>83</sup>: »In dem Raum ... wird auf dem Boden in Rückenlage eine aus durchschimmernden glänzend poliertem Marmor gefertigte Kultstatue der

<sup>76</sup> Miltner 1956–1958, 35 f.

<sup>77</sup> Cf. die Berichte von Miltner 1959, 289–312; Miltner 1957, 23–25; F. Miltner, Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos 1956, TAD 7, 1957, 23 f. An den Arbeiten dieses Jahres beteiligen sich neben dem Leiter F. Miltner (1956): W. Alzinger (Archäologie), K. H. Göschl (Bauforschung) und W. Mach (Restaurierung).

<sup>78</sup> Inwieweit sich eben dieses Kapitell ursprünglich auf dem nordwestlichen Säulenschaft des »Hestiasaales« befunden hat, kann aus den Fundumständen nicht rekonstruiert werden. Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 6. 8. 1956: »Architekt Göschl mit Kunstakademiker Mach beginnt mit der Aufnahme im Hestiasaal, damit hier das Kapitell, das der Fundlage nach wohl aus dem Südosteck stammt, auf der Säule im Nordwesteck aufgesetzt werden kann.« Der im Schutt gefundene südöstliche Säulenschaft (KatNr. A 16) wird bis zum 5. 10. 1956 wiederaufgestellt (Taf. 7, 2).

<sup>79</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 19. 8. 1956.

<sup>80</sup> Die »Schuttabfuhr« bzw. die »Ausräumarbeiten« werden im Grabungstagebuch gerne mit Adjektiven wie »zügig« oder »flott« beschrieben. Cf. beispielsweise F. Miltner, Tagebucheinträge vom 22. 8.–24. 8. 1956. Etwas genauere Angaben finden sich in einem 1956 parallel zum offiziellen Grabungstagebuch geführten Tagebuch W. Alzingers. Dort wird das Gebäude als »Bouleuterion« bezeichnet.

<sup>81</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 23. 8. 1956.

<sup>82</sup> F. Miltner, Tagebucheinträge vom 2. 9. und 7. 9. 1956.

<sup>83</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 18. 9. 1956. Durch die Besonderheit des Fundes verpflichtet, notiert Miltner als eine der wenigen Ausnahmen folgende schichtenspezifische Beobachtung: F. Miltner, Tagebucheintrag vom 28. 9. 1956: »Im Westraum (Raum 5, Anm. d. Verf.) lässt Keramik annehmen, dass das Artemisniveau etwa im 3. Jh. entstanden ist; beim Tiefergraben unter dieses Niveau treten Lampen des 1. Jhs. auf.« Da er die Fundstücke in der Folge weder inventarisiert noch dokumentiert, sind diese Datierungsansätze heute nicht mehr zu überprüfen. Der von Miltner im Grabungstagebuch als »Artemisniveau« bezeichnete Nutzungshorizont, den er ca. 30 cm über dem ursprünglichen Laufniveau lokalisiert, führt allerdings zu erheblichen Ungereimtheiten hinsichtlich der Deponierungssituation der »Schönen Artemis«. So werden weitere Fragmente der Statue in Schichten unter diesem Stratum gefunden. Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 26. 10. 1956: »Am Hestiasaal wird im Raum 6 die ursprüngliche Südwand freigemacht, in der annähernd axial eine breite Tür nach Süden sich öffnet; die ursprüngliche Mauer biegt im Westen nach Norden um; im Schutt werden, und zwar in den untersten Schichten, weitere Fragmente der ersten Artemis gefunden.« Ein weiteres Fragment der »Schönen Artemis« findet W. Alzinger 1961 in Raum 6 beim »Abgraben auf das Niveau des Hestiasaales« und somit wiederum unter dem »Artemisniveau«; cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 9. 8. 1961. Teile der Statue wären folglich vergraben gewesen, während der Großteil der Statue auf (*sic!*) dem Nutzungshorizont gelegen wäre. Andere Teile, wie etwa der Kopfaufsatz, fehlen überhaupt. Der Großteil der Statue war also nicht vergraben oder gar bestattet, sondern kam – aus Gründen, die uns nicht bekannt sind – auf dem »Artemisniveau« zu liegen. Von einer »Bestattung« der Statue, wie sie Miltner 1958a, 97–104; Miltner 1959, 308 f. und Alzinger 1962, 224 postulieren, kann aufgrund der Fundlage somit keine Rede sein; s. dazu ausführlich Steskal 2008, 363–373; cf. auch N. M. High – M. Steskal, Kapitel VII.5.

Artemis gefunden. Auf dem Gesicht und der Brust noch beträchtliche Spuren der einstigen Vergoldung. ... Die Statue ist bis auf eine geringfügige Beschädigung der Nase und, von den abgebrochenen Händen abgesehen, vollständig. Knapp über dem niederen Standsockel ist sie in zwei Teile gebrochen.« Abgesehen von dieser als ›Schöne Artemis‹ bezeichneten Statue werden in kurzem Abstand weitere Skulpturen der Göttin gefunden: am 28. 9. 1956 die ›Kleine Artemis‹ in der Ostecke der Vorhalle (KatNr. SK 2; Taf. 9, 3)<sup>84</sup>, am 2./3. 10. 1956 südlich des zentralen Fundaments des Vorhofes die ›Große Artemis‹ (KatNr. SK 4; Taf. 10, 2, 3)<sup>85</sup> sowie am 13. 10. 1956 südlich der ›Kleinen Artemis‹ im Norden des östlichen Umgangs des Vorhofes ein Fußteil einer identischen – offenbar in Serie produzierten – Statue (KatNr. SK 3; Taf. 10, 1)<sup>86</sup>.

Mit dem Ende der Grabungskampagne 1956 gelingt es, das Gebäude vollständig bis auf das jeweils jüngste Bodenniveau freizulegen (Taf. 11, 1). Um dies zu erreichen, werden spätantik/byzantinische Mauern, insbesondere in den Räumen 5 und 6, teilweise abgetragen (Taf. 11, 2)<sup>87</sup>. Neben den Artemisstatuen sind unter den Funden des Jahres 1956 vor allem Architekturglieder der dorischen Ordnung der Vorhalle hervorzuheben<sup>88</sup>, von denen der Architravblock und der Teil des Metopen-Triglyphen-Frieses Kureteninschriften tragen (IvE 1010 bzw. 1030). Der Fund dieser Architekturglieder ermöglicht es Miltner, auch andere Bauteile, die am unteren Embolos gefunden wurden, dem Prytaneion zuzuweisen<sup>89</sup>: »Zu der dorischen Architektur der Vorhalle des Hestiasaales gehört allem Anschein nach ein gut gearbeitetes dorisches Kapitell auf der Kuretenstrasse vor dem Brunnenhaus (westl. Oktogon), welches von den seinerzeitigen Grabungen herrührt. Vermutlich stammt es in letzter Linie aus der Kuretenhalle, so dass damit der endgültige Beweis für die Vermutung erbracht wäre, dass die Kuretenssäulen von Scholastikia aus dem Hestiasaal herunter verbracht wurden.« (Taf. 12). Dies würde dadurch bekräftigt, dass »hinter dem Westende der Halle XII der Scholastikiatherme eine Säule mit einer Kuretenliste, wie solche in der straßenseitigen Arkadenhalle verwendet waren, und auf ihr ein dorisches Kapitell, gleichfalls mit einer Kuretenliste, eingemauert gefunden wurden, welches letzteres in seinen Abmessungen in gleicher Weise zu den Säulen wie zu dem Architrav und zu dem Metopenfries paßt.«<sup>90</sup> (Taf. 13, 1). Er geht daher von einer systematischen Beraubung des Gebäudes aus, das zur Gewinnung des Baumaterials zerstört worden wäre<sup>91</sup>. Neben dieser profanen Erklärung des Zerstörungsbefundes des Prytaneions offeriert Miltner aber auch einen religiös motivierten Grund, indem er äußert, dass »der Bau von den Christen im heiligen Eifer niedergerissen« worden wäre<sup>92</sup>.

<sup>84</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 28. 9. 1956: »Im Osteck der Vorhalle, wo an einer Stelle der Mosaikboden erreicht wird, wird abermals eine Kultstatue der Artemis gefunden, jedoch kopflos und ohne Basis: etwa halbe Lebensgröße, Marmor der auch schon in Ephesos üblich.« – Zum Fund der Artemisstatuen s. auch Miltner 1959, 305–309; Miltner 1958b, 21–34; Miltner 1957, 23–25; Steskal 2008, 363–373; N. M. High – M. Steskal, Kapitel VII.5.

<sup>85</sup> F. Miltner, Tagebucheinträge vom 2./3. 10. 1956: »In der Vorhalle wird nach Süden gegraben und von der Strassenrückwand nach Norden. Dabei wird im Südteil der Torso einer dritten Artemisstatue gefunden.« Den Bothros nördlich des Fundaments lässt Miltner vollständig ausräumen, ohne das Fundmaterial genauer zu beschreiben; s. Steskal 2008, 363–373; N. M. High – M. Steskal, Kapitel VII.5.

<sup>86</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 13. 10. 1956: »... im Nordosteck der Halle Fußteil einer weiteren Artemis Ephesiastatue und zwar eines zweiten Exemplares der zweiten.«; s. Steskal 2008, 363–373; N. M. High – M. Steskal, Kapitel VII.5.

<sup>87</sup> Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 26. 9. 1956: »Die Ausräumung der Westräume geht, durch die späteren Einbauten behindert, welche abgetragen werden müssen, nur langsam vonstatten.«

<sup>88</sup> Es handelt sich dabei um einen Architravblock (KatNr. A 7), einen Teil des Metopen-Triglyphen-Frieses (KatNr. A 8) und zwei Blöcke des Horizontalgeisons (KatNr. A 9, 10).

<sup>89</sup> F. Miltner, Tagebucheintrag vom 7./8. 10. 1956. Zu den Baugliedern dieser als ›Kuretenhalle‹ bezeichneten Stoa s. R. Heberdey, VII. Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesus 1904, ÖJh 8, 1905, 76 f.; F. Miltner, XX. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 42, 1955, Beibl. 34 f.; Thür 1999, 112–116; Thür 2003, 271 f.; H. Thür, Zur Kuretenstraße von Ephesos. Eine Bestandsaufnahme der Ergebnisse aus der Bauforschung, in: Ladstätter 2009, 9 f. Die Funde von Architekturgliedern mit Kureteninschriften am unteren Embolos führen letztlich zur modernen Namensgebung ›Kuretenstraße‹. Aus demselben Grund werden die Scholastikiathermen am Beginn ihrer Ausgrabungen noch als ›Kuretenthermen‹ bezeichnet. – Fragmente einer marmornen Stele mit Kureteninschrift, die wohl aus dem Prytaneion stammt, findet man im Pflaster des Theaterplatzes verbaut: F. Miltner, XXIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 45, 1960, Beibl. 50 f. Abb. 31; s. auch Knibbe 1981, B 54 (IvE 47). Im Bereich des Westtores der Tetrakonos Agora ist eine weitere fragmentierte Kuretenliste auf einer Säule erhalten (IvE 1055), cf. Scherrer 1995b, 19.

<sup>90</sup> Miltner 1959, 301 f.; cf. Miltner 1957, 23 f.

<sup>91</sup> Die von Miltner 1959, 299 f. geäußerte Vermutung, dass die Reliefs mit den Gründungslegenden vom sog. Hadrianstempel ursprünglich im ›Hestiasaal‹ aufgestellt gewesen waren, ist indes nicht zu belegen.

<sup>92</sup> Miltner 1959, 309; Miltner 1958a, 100 vermutet namentlich die Christin Scholastikia, für die Zerstörung des Gebäudes verant-

Als vorläufiges Ergebnis konstatiert Miltner<sup>93</sup>: »Der schon 1955 ausgegrabene Saal mit den vier Säulen von herzförmigem Querschnitt in den Ecken erwies sich, wie vermutet, als ein Hypäthralaal, in dessen Mitte sich das Fundament des Herdes für das heilige Feuer von dem übrigen, aus besonders großen Marmorplatten gefügten Boden abhebt. ... Die nördliche Rückwand weist nur in der Mitte einen, von kleinen Antepfeilern flankierten, später zugemauerten Durchlaß ... auf, durch den eine mindestens zweistufige Treppe aus Marmorquadern in den dahinterliegenden Raum führte, der wohl die Cella des Heiligtums der Hestia Bulaia darstellte. Unmittelbar westlich von Herdsaal und Cella lagen ursprünglich zwei ... Räume unbekannter Bestimmung. Herdsaal und westliche Nebenräume sind durch die ... seitlichen Antenmauern der Vorhalle zu einer Einheit zusammengefaßt. Auf dem die Halle nach Süden abgrenzenden ... Fundament waren, wie sich jetzt ergab, Säulen ... aufgerichtet, die eine dorische Architektur trugen. Mit allem gegenwärtig gebotenen Vorbehalt darf man in der Vorhalle mit sechs Interkolumnien rechnen.« Auch die Bauphasen des Prytaneions, zu denen er sich schon zuvor geäußert hat<sup>94</sup>, versucht Miltner nun zu präzisieren. Vor allem die Restaurierung der Anlage in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. erweitert er um folgenden Befund<sup>95</sup>: »Im Herdsaal sind zwischen den Postamentsockeln Ziegelmauern von nur geringer Höhe in späterer Zeit eingezogen worden, welche einfach auf das Marmorpflaster aufgelegt wurden: sie sind allem Anschein nach als der Unterbau von Sitztribünen zu verstehen, auf denen in vier Reihen hintereinander nach überschlägiger Berechnung etwa 200 Leute Platz fanden.« Abgesehen vom Kernbau des Prytaneions vermutet Miltner weiters, dass »dieser ganze an der Westfront des Sockelfundamentes (Chalkidikum, Anm. d. Verf.) beginnende und bis zum Odeion (Bouleuterion, Anm. d. Verf.) reichende Bezirk seit der hellenistischen Zeit das Prytaneion von Ephesos ist.«<sup>96</sup>

Während in den darauffolgenden Jahren die Freilegungsarbeiten im Areal nördlich des ›Staatsmarktes‹ teilweise fortgeführt werden, unternimmt Miltner im Prytaneion nur Reinigungsarbeiten (Taf. 13, 2)<sup>97</sup>. Der Schwerpunkt der Kampagnen 1957/1958 liegt aber längst in anderen Bereichen: Es sind dies insbesondere die weitere Ausgrabung der Scholastikiatherme und die durchgehende Freilegung der ›Kuretenstraße‹. Trotzdem werden aber die Forschungen am Prytaneion nicht völlig eingestellt. So wird bei der Aufnahme der Inschriften im Gebäude 1957 in der nördlichen Zumauerung des ›Hestiasaales‹ ein Torso einer männlichen Ehrenstatue erkannt und aus der Vermauerung herausgelöst (KatNr. SK 10; Taf. 14; 240, 4)<sup>98</sup>. Der noch 1958 geäußerte Plan einer Wiederaufstellung der ›Großen Artemis‹ auf dem zentralen Fundament des Vorhofes wird hingegen nicht ausgeführt<sup>99</sup>.

Durch den überraschenden Tod des Ausgräbers des Prytaneions, F. Miltner, am 23. 7. 1959 kommen die Arbeiten am Gebäude kurzfristig zum Erliegen. Doch bereits 1960 werden die Forschungen unter der Grabungsleitung von F. Eichler, der die »vollständige Klärung des Prytaneionsbezirkes als vordringliche Aufgabe« betrachtet<sup>100</sup>, und unter der örtlichen Leitung von W. Alzinger wieder aufgenommen<sup>101</sup>.

---

wortlich zu sein: »Es ist aber auch zu erwägen, ob nicht Scholastikia dieses Heiligtum in ihrem heiligen Eifer für die Lehre des Evangeliums alles, was heidnisch war, zu verdammen, selbst zerstört hat.« Dem nicht genug, macht Miltner 1958a, 101 Scholastikia auch für das Umstürzen der im Vorhof aufgestellten ›Großen Artemis‹ persönlich verantwortlich: »Die Christin ließ die Statue wohl stürzen, doch die Trümmer blieben unberührt am alten Platze liegen, denn das Geheimnis mystischen Glaubens umwehte auch noch das gestürzte Bild der Gottheit.« Man hätte es aus diesen Gründen auch nicht gewagt, die Statue nach ihrem Sturz völlig zu zerschlagen oder zu Kalk zu verbrennen.

<sup>93</sup> Miltner 1959, 290–293.

<sup>94</sup> Miltner 1956–1958, 35 f.

<sup>95</sup> Miltner 1959, 297 f.

<sup>96</sup> Miltner 1957, 24.

<sup>97</sup> Cf. F. Miltner, XXIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 366.

<sup>98</sup> Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 13. 8. 1957.

<sup>99</sup> Cf. F. Miltner, Tagebucheintrag vom 27. 7. 1958.

<sup>100</sup> Eichler 1962, 37.

<sup>101</sup> Cf. Eichler 1961, 66 f.

### II.3 Wilhelm Alzinger 1960–1964

H. Vettters notiert am 6. 9. 1960 zum Beginn der Kampagne 1960 in das Grabungstagebuch<sup>102</sup>: »Prytaneion: Vom verstorbenen Grabungsleiter wurden lediglich diverse Grundrißskizzen und div. Detailaufnahmen von Architekturbruchstücken übernommen. Um das vorhandene Zeichnungsmaterial zu vervollständigen, wurde mit der Aufnahme der Nordwand des Hestiasaales begonnen.« W. Alzinger, dem die örtliche Leitung der Forschungen am Prytaneion übertragen wird, beginnt daher mit der zeichnerischen Dokumentation des aufgehenden Mauerwerks. Unterstützt wird er dabei von D. Knibbe, der parallel dazu die zahlreichen Inschriften des Gebäudes aufnimmt. Mit großem Aufwand dokumentieren beide zunächst die Nordwand des »Hestiasaales« (Taf. 15, 1)<sup>103</sup>. Gemeinsam mit W. John, der auch für die zeichnerische Aufnahme der Nordwand der Vorhalle verantwortlich ist (Taf. 15, 2), vervollständigt W. Alzinger den Grundriss und fertigt Detailzeichnungen von Architekturgliedern an.

Am 26. 9. 1960 beginnt W. Alzinger schließlich mit einer Reihe von Sondagen unter Bodenniveau, die die Baugeschichte des Prytaneions klären sollen (Taf. 16):

Um einen etwaigen Vorgängerbau zu bestimmen, legt er zunächst in der Nordwestecke des Vorhofes einen 1,50 × 2,50 m großen Schnitt an (Sondage I). Die Sondage führt er bis auf den gewachsenen Boden (»in ca. 4,00 m Tiefe«), wobei er schon zuvor in »2,30 m Tiefe« nach fünf Steinlagen die Unterkante des Stereobats erreicht (Taf. 17, 1)<sup>104</sup>. An der Unterkante des Stereobats konstatiert er eine Kleinschlagschicht aus Kalksteinsplittern (Schicht 7 in Sondage I), die von der Bearbeitung der Quaderblöcke des Stereobats herrührt. Ein kongruentes Stratum konnte weiter östlich in Sondage XXXI (1962) sowie im 2007 durchgeführten Schnitt 1/07 (SE 119) nachgewiesen werden<sup>105</sup>. Um weitere Klarheit zur Stratigrafie in diesem Bereich zu erhalten, erweitert er die Sondage in zwei Schritten bis zur westlichen Begrenzung der »Akademiegasse« (Sondage II; Taf. 17, 2)<sup>106</sup>. Während er sowohl im offenen Hof (Sondage I) als auch im westlichen

<sup>102</sup> H. Vettters, Tagebucheintrag vom 6. 9. 1960. – Das offizielle Tagebuch wird in diesem Jahr von H. Vettters geführt, der auf die schriftlichen Dokumentationen der jeweiligen Projektleiter zurückgreift. – An den Arbeiten vor Ort beteiligen sich neben dem Projektleiter W. Alzinger (1960): F. Eichler (Fundjournal), W. John (Bauforschung) und D. Knibbe (Epigrafik).

<sup>103</sup> Cf. H. Vettters, Tagebucheinträge vom 6. 9.–15. 9. 1960. Die zeichnerische Dokumentation wird von sehr präzisen Kommentaren W. Alzingers zur Struktur des Gebäudes begleitet. Mit der Fertigstellung der steingerechten Zeichnung der Nordwand des »Hestiasaales« versucht er bereits eine vorläufige Definition der Bauphasen dieses Raumes. H. Vettters, Tagebucheintrag vom 15. 9. 1960: »Vorläufige Scheidung der Bauperioden: 1.) Marmorsockel (1. Jhd. n. Chr.). 2.) Umbau mit Säulen, Marmorpflaster, regelmäßiges polygonales Mauerwerk aus dunklen Kalksteinen, erste Zumauerung der Nische der Nordwand (cf. Mauerwerk unter dem östlichen Bogenteil), Freilassen einer Türöffnung statt der Nische (3. Jhd.). 3.) Einbau der Sitzbänke mit Ziegelunterbau und Marmorverkleidung, regelmäßiges Ziegelmauerwerk der Nord-, West- und Südwand, 2. Zumauerung der Nische unter Beibehaltung der Türöffnung (vielleicht unmittelbar nach Periode 2). 4.) Zumauerung der Türöffnung in der Nordwand (spät). 5.) Erhöhung des Niveaus (Schwelle in der Südostecke) und Zumauerung der Nebeneingänge in der Südwand. 6.) Abermalige Aufhöhung bis zur Leiste aus Mörtel an der Zumauerung der Nordwand.«

<sup>104</sup> Cf. H. Vettters, Tagebucheinträge vom 26. 9.–1. 10. 1960. – Die Beschreibung des Grabungsverlaufes wird von knappen Informationen zum Fundmaterial ergänzt, wobei die Angaben meist nur sehr summarisch ausfallen (»hellenistische Keramik«, »Gebrauchskeramik«, »einfache Keramik«, »atypische Scherben«, »Terra Sigillata«, »Kleinfunde«, etc.). Genauere Angaben finden sich dann, wenn es sich um Fragmente von Skulpturen oder gestempelte bzw. mit Inschriften versehene, aber auch reliefierte Keramik handelt. Neben diesen knappen Angaben werden vom Grabungsleiter F. Eichler sowie von V. Mitsopoulos-Leon Fundjournale geführt, in denen Fundkisten den jeweiligen Sondagen zugewiesen sowie die einzelnen Funde beschrieben und ausführlich dokumentiert werden (Fundjournal Eichler heute im ÖAW-Archiv, Fundjournal Mitsopoulos-Leon heute im ÖAI-Archiv Wien). Vor allem die akribische Funddokumentation von Mitsopoulos-Leon, die mir großzügigerweise zur Verfügung gestellt wurde, war in diesem Zusammenhang überaus wertvoll. Cf. auch den Vorbericht: Mitsopoulos-Leon 1972–1975, 495–524. Im Laufe der Arbeiten erwies sich jedoch der Umstand als problematisch, dass der Ausgräber zwar detaillierte Profilzeichnungen anlegte, die die Komplexität der Straten sehr gut wiedergeben, er die Grabung aber in Halbmeter-Abhüben durchführte und so die meisten der im Profil erkannten Schichten durchschlagen wurden. Der größte Teil des dokumentierten Fundmaterials ist daher durchmischt und trotz seiner hervorragenden Bearbeitung chronologisch von nur geringer Aussagekraft. Ein Großteil der ehemals im Depot des österreichischen Grabungshauses in Selçuk aufbewahrten Fundkisten und Funde der Jahre 1960–1963 ist zudem heute nicht mehr vorhanden oder nicht mehr zuzuordnen. Klein- und Keramikfunde der Grabungen von F. Miltner zwischen 1955 und 1956 sind überhaupt keine mehr erhalten.

<sup>105</sup> Bei der von ihm beschriebenen Brandschicht (Schicht 5 in Sondage I) dürfte es sich um ein lokales Phänomen handeln, da sie weder in der angrenzenden Sondage II noch in den benachbarten Schnitten XXXI, 1/07 und 2/07 nachgewiesen werden konnte.

<sup>106</sup> H. Vettters, Tagebucheinträge vom 1. 10.–10. 10. 1960.

Umgang des Peristyls (Ostteil Sondage II) das jüngste Stratum jeweils in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert, ist das jüngste Laufniveau der ›Akademie­gasse‹ seiner Meinung nach erst im 4./5. Jahrhundert n. Chr. entstanden (Taf. 18, 1). Im Umgang des Peristyls lokalisiert er noch Reste eines Kalkmörtelestrichs, auf dem seiner Meinung nach ursprünglich ein Marmorplattenpaviment verlegt war<sup>107</sup>. Die ältesten Schichten beider Sondagen datiert er in hellenistische Zeit. Unter der ›Akademie­gasse‹ tätigt er als herausragenden Fund in »1,50 m Tiefe« in einer »spätantiken Aufschüttungsschicht« eine Schrankenplatte mit christlichen Symbolen (Taf. 18, 2; 19, 1. 2)<sup>108</sup>. Sondage II führt er wie Sondage I bis auf den gewachsenen Boden.

Über die kleine Sondage III in der Südostecke des Peristyls des Vorhofes verliert Alzinger nur wenige Worte (Taf. 16)<sup>109</sup>: Nach Abtragen eines Kalkmörtelestrichs, der als Bettung eines Marmorplattenpaviments diente, und diverser Aufschüttungsschichten stößt er bis auf die Unterkante des Fundaments der Ost- und Süd­mauer des Vorhofes vor, um auf diesem Niveau die Grabung zu beenden.

In der Südwestecke des Peristyls des Vorhofes legt Alzinger zunächst Sondage IV an, die er dann um Sondage V nach Osten vergrößert (Taf. 16)<sup>110</sup>. In Sondage IV stößt er bereits »1,50 m unter der Krone der Süd­mauer« des Vorhofes auf einen Steinplattenbelag, auf dem zwei Tonrohrleitungen liegen (Taf. 19, 3; 20, 1). Da der Plattenbelag nach Norden nicht weiterläuft, kann Alzinger in diesem Bereich tiefer graben. Er legt dabei »0,73 m östlich der West­mauer« des Vorhofes einen parallel verlaufenden Mauerzug (›Mauer A‹) frei (›Krone 0,60 m tief«, »Fundamente enden in 1,70 m Tiefe«). Um den weiteren Verlauf der »Mauer A« zu verifizieren, erweitert er den Schnitt nach Osten (Sondage V; Taf. 20, 2). Er stößt dabei »in einer Tiefe von 1,50 m« auf die Krone der 0,65 m starken, nun parallel zur Süd­mauer des Vorhofes verlaufenden »Mauer A«. Auf demselben Niveau findet er weitere Platten des bereits in Sondage IV festgestellten Pflasters, das sich aber im Ostteil der Sondage nicht mehr nachweisen lässt<sup>111</sup>. Die Grabung beendet er mit Erreichen des sterilen gewachsenen Bodens in »5 m Tiefe«. Den jüngsten Nutzungshorizont, den er in den Sondagen I und II in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert, setzt er hier in »augusteisch/tiberianische Zeit«, wobei er diesen Datierungsansätzen jeweils ein »?« anhängt. Gemäß seinen stratigrafischen Kommentaren auf der Profil­zeichnung (Taf. 20, 2) datiert er »Mauer A« in späthellenistische Zeit. Die ältesten Straten gehen seiner Meinung nach nicht über die hellenistische Zeit hinaus.

Neben den Untersuchungen zur Baugeschichte des Prytaneions werden aber auch Überlegungen zur Zerstörung und Nachnutzung des Gebäudes angestellt<sup>112</sup>. F. Eichler fasst zusammen<sup>113</sup>: »Nach der Zerstörung der frühkaiserzeitlichen Anlage, die wohl im 4. Jh. n. Chr. erfolgte, wurden viele ihrer Werkstücke nach anderen Stellen verschleppt und dort wiederverwendet, so an der Therme der Christin Scholastikia. Was im Bereiche des Prytaneions liegen geblieben war, wurde zu einer mächtigen Schuttschicht zusammen­geschau­felt, über der späte Wohnbauten errichtet wurden.«

Mit einer Reihe weiterer Sondagen unter Bodenniveau versucht Alzinger 1961 die Baugeschichte des Gebäudes genauer zu klären<sup>114</sup>.

<sup>107</sup> Dieser Estrich wird von Alzinger auch in der Südostecke des Umgangs (Sondage III und XXI) sowie vom Verf. in der Nordostecke des Umgangs (Schnitt 2/07, SE 206) festgestellt.

<sup>108</sup> Cf. H. Vettters, Tagebucheinträge vom 6. 10.–8. 10. 1960. Es handelt sich dabei um eine Schrankenplatte mit drei lateinischen Kreuzen auf der Vorderseite, wobei sich das zentrale Kreuz auf einer Kreisscheibe befindet. Dieses zentrale Kreuz ist durch ein Wellenband, das jeweils in einem herzförmigen Blatt endet, mit den flankierenden Kreuzen verbunden. Auf der Rückseite befindet sich ein weiteres lateinisches Kreuz. Der heutige Aufbewahrungsort ist unbekannt. Cf. dazu allgemein: Th. Ulbert, Studien zur dekorativen Reliefplastik des östlichen Mittelmeerraumes (Schrankenplatten des 4.–10. Jahrhunderts), *Miscellanea Byzantina Monacensia* 10 (München 1969); RBK I (1966) 900–931 s. v. Cancelli (Ch. Delvoye). Für den freundlichen Hinweis sei A. Pülz gedankt.

<sup>109</sup> Cf. H. Vettters, Tagebucheinträge vom 11. 10.–13. 10. 1960. Von Sondage III haben sich keine Zeichnungen oder Fotografien erhalten.

<sup>110</sup> Cf. H. Vettters, Tagebucheinträge vom 14. 10.–5. 11. 1960.

<sup>111</sup> Bei diesem Pflaster könnte es sich um den Belag des ›Clivus sacer‹ handeln, der dann an dieser Stelle ursprünglich eine Breite von ca. 6,70 m besessen hätte (heute: ca. 3,80 m).

<sup>112</sup> Darüber hinaus beginnt Alzinger am Ende der Kampagne mit der Anfertigung einer Baubeschreibung. Cf. H. Vettters, Tagebucheinträge vom 6. 11.–8. 11. 1960.

<sup>113</sup> Eichler 1961, 68.

<sup>114</sup> Neben dem Projektleiter W. Alzinger beteiligen sich an den Arbeiten vor Ort (1961): W. John (Bauforschung), D. Knibbe (Epi­grafik) und W. Mach (Restaurierung).

Zunächst legt er einen 5 × 2 m großen Schnitt an der Nordseite der Vorhalle, unmittelbar vor Tür 2, an (Sondage VIII; Taf. 16)<sup>115</sup>, den er bis auf die Unterkante des Kalksteinfundaments der Vorhallen-Rückwand »in 2 m Tiefe« führt (Taf. 20, 3; 21, 1. 2). In einer Erdaufschüttung über einem postulierten ursprünglichen Marmorboden findet er eine Münze eines der Söhne des Septimius Severus, die er als *terminus post quem* für den – an dieser Stelle fehlenden – Mosaikboden heranzieht<sup>116</sup>. Von diesem hypothetischen Marmorboden findet er allerdings auch in den weiteren Schnitten in der Vorhalle keine Spuren, da auch das bauzeitliche – und später vollständig entfernte – Paviment auf demselben Niveau wie der Mosaikboden gelegen haben muss<sup>117</sup>. Sondage X legt er an der Westwand des »Hestiasaales« an (Taf. 16)<sup>118</sup>. Er erkennt dabei, dass das Gelände, auf dem das Prytaneion errichtet ist, stark nach Süden abfällt: So erweist sich das Fundament des Marmorsockels der Westwand im Norden als nur mit einer Lage Kalksteinquadern gebildet (bis 0,25 m Tiefe), während es nach Süden zunächst zweilagig (bis 0,60 m Tiefe) und schließlich dreilagig konstruiert ist (bis 0,90 m Tiefe; Taf. 21, 3)<sup>119</sup>. Es wurde zudem in eine seichte Baugrube gesetzt, die unmittelbar in den sterilen gewachsenen Boden gegraben worden war. Sondage XI in der Südostecke des »Hestiasaales« (Taf. 16) muss er nach dem Abgraben von lediglich 0,20 m beenden, da er auf das Kalksteinquaderfundament des Säulenstuhls der dort befindlichen »Herzsäule« stößt (Taf. 22, 1)<sup>120</sup>.

Nach mehrmonatiger Unterbrechung führt Alzinger seine Grabungen am 7. 8. 1961 weiter, wobei er zunächst die Räume 5 und 6 bis auf das Niveau des »Hestiasaales« freilegt<sup>121</sup>. Parallel dazu setzt er gemeinsam mit W. John die Bauaufnahme fort (Taf. 22, 2. 3). Zur Klärung des Grundrisses der Räume nördlich des »Hestiasaales« legt er entlang der Ostmauer von Raum 4 Sondage XVI an (Taf. 16; 23, 1. 2)<sup>122</sup>. Er konstatiert dabei unter dem Nutzungshorizont aus Ziegelplatten eine in den Fels gearbeitete Baugrube zur Nordwand des Raumes sowie den stark nach Süden abfallenden anstehenden Felsboden. Im Eingangsbereich zwischen Vorhalle und »Hestiasaal« (Tür 3) stößt er in Sondage XVIII auf das Fundament der Vorhallen-Rückwand (Taf. 16; 23, 3)<sup>123</sup>. Es erweist sich als Mauerwerk aus ca. 1 m langen Kalksteinblöcken. An der Oberfläche des Fundaments stellt er noch Reste von Estrich fest, den er mit der Fixierung der nicht mehr vorhandenen Türschwelle oder von Marmorplatten in Verbindung bringt. In »etwa 1 m Tiefe« gelangt er auf den sterilen gewachsenen Boden, wo er den Schnitt beendet. Knapp zwei Wochen nach Beendigung des Schnittes findet er nachträglich im Aushub ein Fragment eines hellenistischen lesbischen Kymations (Taf. 23, 4) und äußert folgende vage und freilich nicht zu belegende Vermutung<sup>124</sup>: »Aus der anhaftenden Erde kann geschlossen werden, daß das Fragment in der roten Erdschichte gefunden wurde. Vielleicht stammt es vom ältesten Bau an dieser Stelle, dessen Architektur jedoch auf kleinste Stücke zerschlagen worden sein muß.« Im »Hestiasaal« legt er mit Sondage XIX die Nordseite des zentralen Fundaments frei (Taf. 16; 24, 1)<sup>125</sup>. Unter dem um 0,20 m zurückspringenden Sockel besteht das Fundament aus einer 0,30 m starken Lage »aus schönen großen Kalksteinquadern«. Die Außenflächen des Sockels, der im oberen Teil über das Marmorplattenpaviment des »Hestiasaales« ragt, erweisen sich als »geglättet und zeigen guten Fugenschluß«. Südlich von Sondage III (1960) untersucht Alzinger in Sondage XXI (Taf. 16; 24, 2. 3) die Ostmauer des Vorhofes<sup>126</sup>. Er

<sup>115</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 16. 4.–2. 5. 1961.

<sup>116</sup> Cf. Eichler 1962, 39 f.

<sup>117</sup> Cf. Sondage XVIII (1961), XXXI (1962) und XXXVI (1963).

<sup>118</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 22. 4. 1961. – Ausgelassene Sondagennummern benennen Schnitte im Bereich zwischen Prytaneion und Bouleuterion, die im Zuge dieser Arbeit nicht behandelt werden.

<sup>119</sup> Die zahlreichen Sondagen in allen Bereichen des Gebäudes belegen den generellen Abfall des Geländes von Nord nach Süd.

<sup>120</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 23. 4. 1961.

<sup>121</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 8. 8.–10. 8. 1961.

<sup>122</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 12. 8.–16. 8. 1961.

<sup>123</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 15. 8.–16. 8. 1961.

<sup>124</sup> W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 28. 8. 1961. Dieses Fragment wird in der Folge in den publizierten Vorberichten als Beleg für einen hellenistischen Vorgängerbau bemüht – ohne jedoch darauf zu verweisen, dass es nicht während der Grabung, sondern erst im Aushub gefunden wurde. Cf. Eichler 1962, 39: »Ein Bruchstück eines sehr feinen lesbischen Kymations mit Spuren der Bemalung, das sich in einer Sondage fand, dürfte der Bauornamentik dieser frühen Periode (bald nach der lysimachischen Stadtgründung, Anm. d. Verf.) angehören.«

<sup>125</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 16. 8. 1961. Cf. auch den analogen Befund an der Westseite des Fundaments (Schnitt 4/07).

<sup>126</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 19. 8.–27. 8. 1961.

legt dabei unter einem jüngeren Nutzungsniveau aus »Ziegelmehlestrich« analog zur früheren Sondage II (1960) den Kalkmörtelestrich des verlorenen Marmorplattenpaviments frei. Die Unterkante der Ostmauer findet er in »1,50 m Tiefe«, wo er die Grabung beendet, ohne auf den sterilen gewachsenen Boden gelangt zu sein. Innerhalb der Aufschüttungsschichten lokalisiert er »in 1 m Tiefe« eine »nahezu durchgehende Brandschicht« sowie »in 0,55 m Tiefe« einen weiteren – allerdings nicht durchgehend erhaltenen – »Ziegelmehlestrich«<sup>127</sup>. Während sich in Sondage XX im östlich benachbarten Raum 13 zeigt, dass die Westmauer dieses Raumes »auf einem Gußmauerfundament« aufsitzt<sup>128</sup>, kann dieses *opus caementicium*-Fundament in Sondage XXI an der Ostmauer des Vorhofes nicht nachgewiesen werden. In einer »Tiefe von 1,34 m« stößt er auf das Fundament der 1960 in den Sondagen IV und V angetroffenen, West-Ost verlaufenden »Mauer A«, die jedoch »0,80 m westlich der Hallenrückwand« abbricht. Mit Sondage XXIII legt er das *opus caementicium*-Fundament des »Doppelmonuments« im Temenos östlich der Ostmauer des Vorhofes frei<sup>129</sup> (Taf. 16; 24, 4). Es reicht bis unmittelbar an die Ostmauer des Prytaneions heran. In Sondage XXII an der Südwand von Raum 6 (Taf. 16. 25) ergräbt er wiederum das Fundament der Vorhallen-Rückwand<sup>130</sup>. Es besteht, wie auch schon zuvor in den Sondagen VIII und XVIII festgestellt, aus Kalksteinquadern, wobei sich die oberste Lage als nur grob, die unteren Lagen als sehr sorgfältig bearbeitet erweisen. In etwa »2 m Tiefe« beendet Alzinger den Schnitt. Um den Verlauf der bereits 1960 in den Sondagen IV und V und zuvor in Sondage XXI festgestellten »Mauer A« zu bestimmen, legt er anschließend im südlichen Umgang des Vorhofes mit Sondage XXV eine ca. 4,30 × 1,50 m große Fläche frei (Taf. 16; 26, 1)<sup>131</sup>. In »0,55 m Tiefe« stößt er auf die parallel zur Südmauer des Vorhofes verlaufende Mauer. Bis etwa »1,50 m Tiefe« notiert er noch Keramikfunde, ohne jedoch auf die Stratigrafie an sich einzugehen. Diese Dokumentationsmethode ist über die gesamte Grabungsperiode von 1960–1963 zu verfolgen. Eine Überblicksaufnahme zeugt von den Grabungsaktivitäten des Jahres 1961 im Bereich des »Hestiasaales«, der Vorhalle und des Vorhofes (Taf. 26, 2). Zur Verifizierung des Verlaufs der »Mauer A« legt er etwa 5 m östlich der Sondage XXV, im südöstlichen Bereich der Stoa des Vorhofes, die L-förmige Sondage XXVI an (Taf. 16; 24, 2)<sup>132</sup>. Unmittelbar unter dem Niveau der Stoa deckt er einen 0,20 m breiten und ca. 0,25 m tiefen Kanal auf, der das Wasser der Regenrinne des Vorhofes und des Nord-Süd verlaufenden Kanals unter dem östlichen Umgang des Vorhofes ableitete. In »1 m Tiefe« stößt er schließlich auf das Fundament von »Mauer A«. Die letzte Grabungsaktivität des Jahres befindet sich mit Sondage XXIX in der Nordwestecke von Raum 7A, also östlich der Ostmauer des »Hestiasaales« (Taf. 16; 26, 3)<sup>133</sup>. In »2,85 m Tiefe« erreicht er den anstehenden Fels. Es zeigt sich, dass das »um ca. 0,18–0,20 m verbreiterte Fundament« der Ostwand des »Hestiasaales« in einer in den Fels geschlagenen Baugrube sitzt.

In dieses Grabungsjahr fällt schließlich auch die Aufstellung einer Architekturprobe des dorischen Gebälks der Vorhalle, bestehend aus einem Kapitell (KatNr. A 6), einem Architravblock (KatNr. A 7), einem Fragment des Metopen-Triglyphen-Frieses (KatNr. A 8) und einem Block des Horizontalgeisons (KatNr. A 9; Taf. 26, 4).

Das Ergebnis der Kampagne 1961 lässt sich wie folgt zusammenfassen<sup>134</sup>: W. Alzinger geht von einem frühhellenistischen Vorgängerbau aus, der bald nach der lysimachischen Stadtgründung errichtet hätte werden sollen. Die zweite Bauperiode, der er vor allem die dorische Architektur der Vorhalle zurechnet, datiert er in augusteische Zeit. In diese Periode setzt er auch den Sockel aus Marmorquadern, das darüber aufgehende Bruchsteinmauerwerk sowie den Keilsteinbogen der Nordwand des »Hestiasaales«. Die Errichtung des Peristyls des Vorhofes datiert er in eine dritte Bauperiode um 100 n. Chr. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts wären schließlich die »Herzsäulen« im »Hestiasaak« errichtet sowie der Mosaikboden in der Vorhalle verlegt worden. Als noch später bezeichnet er die Ziegelmauern im Inneren des »Hestiasaales«,

<sup>127</sup> Vergleichbare Straten konnten im weiter nördlich angelegten Schnitt 2/07 nicht festgestellt werden.

<sup>128</sup> Es handelt sich bei Sondage XX in Raum 13 weniger um eine Grabung als um eine größer angelegte Reinigung; W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 20. 8. 1961 spricht wörtlich vom »Auskehren« des Raumes.

<sup>129</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 21. 8. 1961.

<sup>130</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 19. 8. 1961.

<sup>131</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 21. 8.–22. 8. 1961.

<sup>132</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 23. 8.–27. 8. 1961.

<sup>133</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 28. 8.–30. 8. 1961.

<sup>134</sup> Eichler 1962, 38–41.

wobei er sich nicht festlegt, ob es sich um den Unterbau von Sitzstufen oder um Klinen gehandelt haben könnte. Ebenfalls lässt er zu diesem Zeitpunkt offen, inwieweit nicht das bis dato unidentifizierte ephe-sische Bouleuterion im Prytaneion untergebracht gewesen wäre<sup>135</sup>. Mit Ende der Kampagne kann er einen neuen, detailgenaueren Grundriss der Anlage vorlegen (Taf. 27).

Die Grabungen der Kampagne 1962 reduziert Alzinger auf den Bereich nördlich des Prytaneions und auf einen Nord-Süd-Schnitt durch die Vorhalle und den Vorhof (Sondage XXXI)<sup>136</sup>. Nördlich der Rückwand des Prytaneions deckt er einen an seiner West- und Ostseite abgemauerten Schacht auf, der der Trockenhaltung der Nordwand des Gebäudes diente<sup>137</sup>. Die Kanalwangen erweisen sich in ihrem unteren Teil als in den anstehenden Fels geschnitten. Die Mauerstrukturen nördlich der Nordwand des Gebäudes bezeichnet er als byzantinisch und nicht mehr mit dem Prytaneion in Verbindung stehend. Zur weiteren Klärung der Baugeschichte legt er die 1,50 m breite, die Vorhalle und den Vorhof schneidende Sondage XXXI (Taf. 16. 28) an<sup>138</sup>. Er stößt dabei auf teils vertraute Straten und Befunde, wie etwa die Ost-West verlaufende »Mauer A« im südlichen Umgang des Vorhofes, die er bereits in den Jahren zuvor in den Sondagen IV, V, XXI, XXV und XXVI angetroffen hat. Südlich des Stereobats gelangt er an dessen Unterkante unter Aufschüttungsschichten auf die Kleinschlagschicht aus Kalksteinsplittern, die von der Bearbeitung der Quaderblöcke des Stereobats herrührt. Ein kongruentes Stratum konnte weiter westlich in Sondage I (1960) sowie im 2007 durchgeführten Schnitt 1/07 (SE 119) nachgewiesen werden. Innerhalb der Vorhalle tiefte er die Sondage bis auf die Unterkante des Stereobats »in 2,50 m Tiefe« ab. Dieser erweist sich als in den sterilen gewachsenen Boden gesetzt. Von der Bearbeitung der Oberflächen der Fundamentblöcke rühren Schichten durchsetzt mit zahlreichen Kalksteinsplittern her. Ein bauzeitliches Niveau unter dem im Bereich der Sondage fehlenden Mosaikboden kann Alzinger allerdings nicht ausmachen. Großes Interesse widmet er der Stratigrafie des Vorhofes im Bereich des Bothros und des Fundaments der »Großen Artemis«. Für das Fundament konstatiert er zwei Bauperioden, wobei er die ältere in hellenistische Zeit datiert. 2,13 m südlich des Fundaments stößt er in etwa »2,50 m Tiefe«, wo er die Grabung auch beendet, auf ein in West-Ost-Richtung verlaufendes »altes Fundament«, bestehend aus einer unvermörtelten Steinschar. An der Rückwand des südlichen Umgangs stellt er fest, dass sich die Struktur des bis in »2,50 m Tiefe« hinabreichenden Fundaments in »1 m Tiefe« ändert; er vermutet daher an dieser Stelle eine ältere Mauer. Eine solche Beobachtung kann er jedoch in den zuvor an der Rückwand des südlichen Umgangs durchgeführten Sondagen III, IV, V, XXV und XXVI nicht tätigen.

Neben den beschriebenen Ausgrabungen des Jahres 1962 beginnt Alzinger die im Jahr zuvor aufgerichtete Architekturprobe des dorischen Gebäudes der Vorhalle auf die zugehörigen obersten Säulentrommeln zu setzen. Diese lässt er dafür an der unteren »Kuretenstraße« abbauen.

1963 werden die Grabungen im Prytaneion fortgesetzt<sup>139</sup>. Zunächst legt Alzinger auf Höhe der westlichen Antenmauer einen Schnitt quer über die »Akademie-gasse« zur Untersuchung der Fundamente des Gebäudes an (Sondage XXXII; Taf. 16)<sup>140</sup>. Das Fundament der Antenmauer aus nicht vermörtelten Quadermauern

<sup>135</sup> Bestärkt fühlt sich Alzinger durch den Fund einer Inschrift auf einem Marmorquader unmittelbar vor der Nordwand des »Hestiaales«, westlich der zwei nach Norden führenden Stufen (IvE 740B). Auf der Inschrift, die in das 1. Jh. v. Chr. datiert, wird τὸ βουλευτήριον genannt. Bei dem auf dem Kopf stehenden Marmorquader handelt es sich allerdings um eine Spolie; s. L. Bier, The Bouleuterion at Ephesos: Some Observations for a New Survey, in: Scherrer – Taeuber – Thür 1999, 16; Eichler 1962, 41. Bier (in Druck) deutet diese Inschrift, wenn nicht als Beweis, so doch als Hinweis für die Existenz eines hellenistischen Bouleuterions im Areal des oberen »Staatsmarktes«. Das Gebäude selbst sei aber nicht zu identifizieren; s. schon zuvor W. Alzinger, Die Lokalisierung des hellenistischen Rathauses von Ephesos, in: Bathron. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten. Festschrift Heinrich Drerup, Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 3 (Saarbrücken 1988) 21–29, der ein hellenistisches Bouleuterion unter der Westhälfte des späteren römischen Baues als gesichert annimmt. Kritisch dazu: Thür 2007, 80.

<sup>136</sup> Cf. den Grabungsbericht bei Eichler 1963, 46. Neben dem Projektleiter W. Alzinger beteiligen sich vor Ort (1962): W. John (Bauforschung), D. Knibbe (Epigrafik), W. Mach (Restaurierung) und V. Mitsopoulos-Leon (Fundbearbeitung).

<sup>137</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 17. 5.–4. 6. 1962.

<sup>138</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 2. 5.–28. 5. 1962.

<sup>139</sup> Cf. Eichler 1964, 40 f. An den Arbeiten vor Ort sind neben dem Leiter W. Alzinger des Weiteren beteiligt (1963): A. Bammer (Bauforschung), R. Fleischer (Archäologie), D. Knibbe (Epigrafik), V. Mitsopoulos-Leon (Fundbearbeitung), F. Ölzant (Restaurierung) und G. Seiterle (Archäologie).

<sup>140</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 17. 8.–1. 9. 1963.

sitzt, wie sich zeigt, unmittelbar auf dem sterilen gewachsenen Boden. Es reicht 3,05 m unter das Niveau des Stylobats der Vorhalle (absolut: 42,99 m)<sup>141</sup>. Eine Baugrube kann er nicht ausmachen. Gleichzeitig wird mit der Abnahme der Mosaikreste der Vorhalle begonnen, um den Westteil der Vorhalle archäologisch untersuchen und den Boden später mittels einer Bettung aus Beton sichern zu können. Im Vorhof legt Alzinger daraufhin auf Höhe des Fundaments die sich über die Umgänge des Hofes und den Bereich östlich des Fundaments erstreckende, 2 m breite, Ost-West orientierte Sondage XXXV an (Taf. 16)<sup>142</sup>. In dieser Sondage, die er bis auf den sterilen gewachsenen Boden führt, werden ältere Konstruktionen angeschnitten, die nach Alzinger in hellenistische Zeit datieren und mit den 1961 in der Orchestra des Bouleuterions aufgedeckten Fundamenten in Zusammenhang stehen könnten<sup>143</sup>. In der Nordwestecke der Vorhalle legt er unter dem abgehobenen Mosaikboden Sondage XXXVI an (Taf. 16)<sup>144</sup>. Wie Alzinger darstellen kann, liegt der Mosaikboden »auf einer 0,10 m starken Zementschicht« und diese wiederum auf wiederverwendeten Marmorplatten (darunter auch Fragmente von Kuretenlisten). Unmittelbar auf dem gewachsenen Boden stößt er auf eine dünne Brandschicht, von der er vermutet, dass sie beim »Abbrennen des Unkrautes bei der Rodung des Platzes« entstanden sein könnte. Er beendet die Sondage, ohne ein bauzeitliches Niveau entdeckt zu haben. Die zweigeteilte Sondage XXXVII in Raum 5 legt er an, um Fundamentgruben am Kalksteinquadermauerwerk der West- und Ostwand feststellen zu können (Taf. 16)<sup>145</sup>. Ferner kann er an der Ostmauer die bauzeitliche Tür nach Raum 4 nachweisen. Ost- und Westmauern des Raumes weisen in den anstehenden Fels eingeschnittene Fundamentgruben auf. Die ebenfalls West-Ost ausgerichtete Sondage XXXVIII vor der Ostwand von Raum 6 erreicht bereits »0,70 m unter der Höhe der Türschwelle« nach Raum 5 den gewachsenen Boden (Taf. 16)<sup>146</sup>. Die sekundäre Rampe an der Westwand des Raumes wird im Zuge dieser Grabungen teilweise abgetragen.

Wie sich bei Anlage des Schnittes 1/07 im Sommer 2007 zeigte, wurde im Bereich des Vorhofes auch entlang des Stereobats eine 1 m breite Sondage angelegt, die bis auf dessen Unterkante geführt worden war. Von dieser Sondage gibt es keine Aufzeichnungen, womit auch ihr Zeitpunkt und etwaige stratigrafische Beobachtungen unbekannt bleiben.

Die Ergebnisse der zahlreichen Sondagen W. Alzingers im Bereich des Prytaneions referiert F. Eichler in seinem Jahresbericht<sup>147</sup>: »Die Existenz eines voraugusteischen Baues im Bereich des Hestia-Saales und seiner Nebenräume ist nicht nachweisbar; die erste Anlage entstand um Christi Geburt. In hellenistischer Zeit war der Platz unverbaut, jedoch künstlich angeschüttet worden, woraus sich die bei früheren Tiefgrabungen gefundenen hellenistischen Keramikscherben erklären.« In diese Aufschüttungsschichten seien in augusteischer Zeit die Fundamente des Prytaneions verlegt worden, wobei man die einzelnen Baugruben bis zum gewachsenen Boden ausgeschachtet hätte. Alzinger wendet sich daher gegen einen früher von ihm selbst postulierten hellenistischen Vorgängerbau<sup>148</sup>. Der ersten, augusteischen Bauperiode rechnet er nunmehr die dorische Vorhallenfront zu, die er mit sechs 7,42 m hohen Säulen zwischen den Anten und einem verbreiterten Mitteljoch rekonstruiert<sup>149</sup>. Als Überdachung der Anlage nimmt er ein Satteldach an, das sämtliche Räume des Gebäudes einheitlich überdeckt hätte<sup>150</sup>. Er wendet sich daher gegen die von F. Miltner vermutete Hypäthral-Lösung des »Hestiasaales«<sup>151</sup>.

Während der Grabungskampagne 1963 wird auch an der Erweiterung der Architekturprobe der dorischen Ordnung der Vorhalle gearbeitet<sup>152</sup>. Dabei ersetzt man zunächst den fehlenden Stylobat durch ein-

<sup>141</sup> Cf. die Schnittzeichnung »Prytaneion – Odeion« nach Norden (ÖAI InvNr. 2360/8).

<sup>142</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 31. 8.–15. 9. 1963 sowie die Zeichnungen Ephesos 1963, Blätter 4. 6. 8. 9 (R. F.).

<sup>143</sup> Cf. dazu die Sondagen XII und XIII in der Orchestra des Bouleuterions. Ephesos 1961, Prytaneion, Blatt 17 (W. A.).

<sup>144</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 31. 8.–14. 9. 1963 sowie die Zeichnung Ephesos 1963, Blatt 5 (R. F.).

<sup>145</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 9. 9.–16. 9. 1963.

<sup>146</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 9. 9.–14. 9. 1963 sowie die Zeichnung Ephesos 1963, Blatt 7 (R. F.).

<sup>147</sup> Eichler 1964, 40.

<sup>148</sup> Wie er ihn beispielsweise noch am Beginn der Grabungskampagne 1963 formulierte; cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 14. 8. 1963; cf. auch Eichler 1962, 38–41.

<sup>149</sup> Cf. Bammer 1976/1977, 57; Bammer 2008, 170.

<sup>150</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheintrag vom 18. 8. 1963.

<sup>151</sup> Miltner 1959, 290.

<sup>152</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 1. 9.–17. 9. 1963.

zelne Betonsockel<sup>153</sup>. Die zum Gebäude gehörenden Trommeln werden von der ›Kuretenhalle‹ zum Prytaneion transportiert und entsprechend ihrer Entasis zusammengefügt. Da nur noch ein begrenzter Bestand an Säulentrommeln der Vorhalle vorgefunden wird, werden die Trommeln entgegen ihrer ursprünglichen Anordnung zusammengesetzt, was durch das abrupte Abbrechen oder den unvermittelten Beginn von Kureteninschriften auf den Trommeln eindrucksvoll belegt wird. Säule KatNr. A 3 wird im Zuge der Anastylose auf diese Weise samt Kapitell wieder vollständig aufgerichtet; die Wiederaufstellung der westlichen Säulen KatNr. A 1 und A 2 sowie der östlichen Säule KatNr. A 4 erfolgt zunächst nur partiell<sup>154</sup>. Auf eine zeichnerische oder fotografische Dokumentation der Unter- und Oberlager der Trommeln verzichtet man unglücklicherweise.

Während Alzinger in den darauffolgenden Jahren seine Grabungen auf den Bereich zwischen Prytaneion und Bouleuterion, die Basilike Stoa und den ›Staatsmarkt‹ konzentriert, beendet er seine Ausgrabungsaktivitäten im Prytaneion mit diesem Jahr<sup>155</sup>.

1964 wird schließlich versucht, die von Alzinger angefertigte Architekturprobe des dorischen Gebälks der Vorhalle durch vollständiges Zusammensetzen einer zweiten Säule auf ihr ursprüngliches Niveau zu heben (Taf. 29, 1. 2)<sup>156</sup>. Fehlende Trommeln werden dabei durch zurückgesetzte Betontrommeln ergänzt. Die östliche Säule KatNr. A 4 wird im Zuge dieser Anastylose wieder vollständig aufgerichtet. Das von Alzinger zusammengesetzte Gebälk wird allerdings entgegen seiner ursprünglichen Anbringung über dem erweiterten Mitteljoch auf die östlichen Säulen KatNr. A 3 und A 4 gesetzt.

Neben der Anastylose der Architekturprobe werden 1964 die Inschriften des Prytaneions von D. Knibbe aufgenommen<sup>157</sup>.

Ende der 1980er und am Beginn der 1990er Jahre wird schließlich das sog. Banketthaus westlich des Prytaneions vom Efes Müzesi Selçuk unter der Leitung von M. Büyükkolancı und Ü. Yügrük freigelegt<sup>158</sup>. Darüber hinaus werden fortlaufend Konsolidierungsmaßnahmen am Gebäude getätigt, die besonders in Raum 5 augenscheinlich werden, wo die byzantinische Trennwand zwischen den nördlichen Raumteilen sowie die nördliche Schildwand von Raum 5A gesichert werden. In diesem Zusammenhang werden seitens des Efes Müzesi Selçuk auch kleinere Grabungen in den Räumen 5 und 6 durchgeführt. Der Keilsteinbogen der Nordwand des ›Hestiasaales‹, dessen östliche Keilsteine seit der vollständigen Freilegung des Raumes 1956 stets absturzgefährdet waren und teilweise auch abgestürzt sind, wird noch in den 1960er Jahren mittels eines Betonpfeilers gesichert.

## II.4 Theoretische Studien seit den 1970er Jahren

In einer Reihe theoretischer Studien, die auf den feldarchäologischen Untersuchungen der 1950er und 1960er Jahre basieren, versucht insbesondere W. Alzinger ab den 1970er Jahren, die Baugeschichte des Prytaneion

<sup>153</sup> Die Sockel werden später im Bereich der Säulen zu einem durchgehenden Stylobat erweitert.

<sup>154</sup> Cf. M. Steskal, Kapitel III.3.

<sup>155</sup> In der westlich angrenzenden ›Akademiegeasse‹ unternimmt er 1964 noch weitere Tiefgrabungen (Sondage XLI, XLII und XLIII), die aber zu keinen verwertbaren Ergebnissen in Bezug auf das Prytaneion führen. Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 5. 8.–4. 9. 1964.

<sup>156</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 22. 8.–30. 8. 1964. Mitarbeiter: F. Ölzant und A. Bammer. Zu der von W. Alzinger geleiteten Anastylose s. D. Knibbe, Wiederbeginn und Aufstieg, in: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998, SoSchrÖAI 31 (Wien 1998) 71 f.: »Eher Architekturproben als Anastylosen waren auch die Arbeiten, die Alzinger an der dorischen Vorhalle des Prytaneions durchführte. Er stellte mit den als Spolien an der Südfront der Scholastikiatherme bereits 1904 von Rudolf Heberdey angetroffenen mächtigen unkannelierten und über und über mit Inschriften bedeckten Säulentrommeln zwei Säulen auf und verband diese durch einen Architravblock zu einem Joch, auf dem er eine Platte des Metopenfrieses und darüber einen Geisonblock montieren ließ.«; Knibbe 1998, 251; A. Bammer, Nachruf auf Univ.-Prof. Wilhelm Alzinger, ÖJh 67, 1998, 201: »In Ephesos führte Alzinger Grabungen an jener Stelle fort, wo Miltner zuletzt weltbekannte Funde gemacht hat, nämlich im Prytaneion. ... Ebenso wie zuvor Miltner zeigte er großes Interesse für Wiederaufbauten und Rekonstruktionen, so daß das sog. Regierungsviertel sich heute architektonisch verständlich präsentiert.«; Eichler 1965, 106; T. Wohlers-Scharf, Die Forschungsgeschichte von Ephesos. Entdeckungen, Grabungen und Persönlichkeiten, Europäische Hochschulschriften 38, 54<sup>2</sup> (Frankfurt 1996) 263. – In einer jüngst vorgelegten Studie betont A. Bammer seine Verdienste um die Aufstellung der Architekturprobe: Bammer 2008, 167.

<sup>157</sup> Cf. W. Alzinger, Tagebucheinträge vom 1. 10.–5. 11. 1964.

<sup>158</sup> s. M. Büyükkolancı – Ü. Yügrük, Banketthaus, in: Scherrer 1995a, 88.

ons zu klären. Eine erste Analyse legt er 1970 vor<sup>159</sup>. Demnach sei die Anlage aufgrund stilistischer und epigrafischer Indizien in augusteischer Zeit – »vermutlich unmittelbar nach Christi Geburt« – im Zuge der »großzügigen Neuplanung des Stadtzentrums« errichtet worden. Ein Vorgänger-Prytaneion an dieser Stelle sei laut Alzinger entgegen früheren Meinungen nicht nachzuweisen. Die inschriftlich überlieferte Weihung (IvE 437)<sup>160</sup> von »14 Säulen samt Basen, Fries, Statuen und einem Tor« bringt er mit der Errichtung des Peristyls des Vorhofes des Prytaneions in Verbindung. Er räumt zwar ein, dass die Ausgestaltung des Vorhofes »schon zu einem früheren Zeitpunkt ähnlich gewesen sein« müsste, wie die Grabungen gezeigt hätten; dennoch datiert er die Stiftung anhand der epigrafischen Evidenz in flavische Zeit<sup>161</sup>. Das Fundament in der Mitte des Vorhofes interpretiert er anders als F. Miltner, der von einem Sockel für die »Große Artemis«-Statue ausging<sup>162</sup>, als einen Altar. Ebenfalls im Gegensatz zu Miltner wiederholt er seine Theorie von einem überdachten »Hestiasaak«<sup>163</sup>, in dessen Mitte sich ein Anrichtisch befunden hätte. Als Kultraum dürfte seiner Meinung nach der Querraum hinter der Nordwand des »Hestiasaales« gedient haben (Räume 2, 3 und 4). Die Aufstellung der »Herzsäulen« im »Hestiasaak« datiert er in das 3. bzw. 4. Jahrhundert n. Chr. Noch später seien die doppelten Ziegelmauern, die als Bankfundamente gedient haben könnten, zwischen den Säulen eingezogen worden. Das Prytaneion hätte sodann als Ersatz für das inzwischen zerstörte Bouleuterion fungiert. Die Zerstörung der Anlage sei schließlich in theodosianischer Zeit erfolgt<sup>164</sup>. Die Verschleppung der Architekturglieder der Vorhalle vermutet Alzinger aber erst später, »etwa gleichzeitig mit der Zerstörung der Basilika (Basilike Stoa, Anm. d. Verf.) um 500 n. Chr.«<sup>165</sup>. Nach der Zerstörung seien schließlich Zisternen zur Speicherung von Wasser im Prytaneion eingerichtet worden.

Die Ergebnisse zur Baugeschichte wiederholt Alzinger im Wesentlichen in seiner Studie zur augusteischen Architektur in Ephesos 1974<sup>166</sup>. Auch in der Funktionsanalyse folgt er seinen Angaben von 1970, indem er den Querraum hinter der Nordwand (Räume 2, 3 und 4) als Ort für den Kult der Hestia und den »Hestiasaak« als Raum für die Versammlungen und öffentlichen Ausspeisungen anspricht. Das zentrale Fundament im »Hestiasaak« sei in Analogie zum Prytaneion von Lato auf Kreta als Platz für eine Anrichte zu deuten. Die beiden westlichen Räume 5 und 6 könnten seiner Meinung nach »dem Kollegium der Kureten vorbehalten gewesen sein«. Die asymmetrische Form des Grundrisses deutet er als funktionsbedingt, da hinter der dorischen Fassade »einerseits ein großer Hauptsaal und andererseits auch notwendige Nebenräume untergebracht« werden mussten<sup>167</sup>. Er vergleicht das Gebäude in diesem Zusammenhang mit dem Heiligtum der Demeter und Kore in Priene. Die Ornamentik und Proportionen der Bauglieder interpretiert Alzinger als kanonisch und den »autochthonen Traditionen« verpflichtet<sup>168</sup>: »Rein funktionsmäßig war auch für den Architekten keinerlei Anlaß gegeben, Gewohntes zugunsten einer Neuerung fallen zu lassen. Für eine rein griechische Einrichtung gab es auch keine Möglichkeit, das in gewissen Grenzen bleibende Repertoire durch Import eines fremden Architekturkonzeptes zu bereichern. Die Asymmetrie war somit von vornhe-

<sup>159</sup> Alzinger 1970, 1646–1648.

<sup>160</sup> s. J. Keil, Die Agora. Inschriften, in: FiE 3 (Wien 1923) 155; Keil 1939, 123; Miltner 1956–1958, 39 f. Anm. 41; Miltner 1959, 295 f.; Eichler 1965, 106; Miller 1978, 107 f.; Engelmann 1985, 155–157. – IvE 437 (zwei Fragmente eines Bogens, gefunden im Schutt der »Kuretenstraße« und des Südeingangs der Scholastikiatherme; die von der Bogenöffnung unterbrochenen Zeilen sind zusammengezogen wiedergegeben):

στύλοις δεκατεσσάρειν σὺν στυλοβάταις [καὶ τοῖς]  
[κατασκευασμένοις λιθίνοις ἀμβλατωρίοις καὶ τοῖς]  
καὶ τὸν πρὸ τοῦ πρυτανείου πυλῶν[α σὺν παντί]  
[τῷ λευκολίθῳ κόσμῳ καὶ ζῳδίοις γεγραμμένοις]  
[καὶ θυρώ]μασιν τοῖς κατασκευασμένοις]

<sup>161</sup> Nach freundlicher Auskunft von H. Taeuber datiert diese Inschrift aus paläografischen Überlegungen grob in das 1./2. Jh. n. Chr.

<sup>162</sup> Cf. Miltner 1959, 305–309.

<sup>163</sup> So Miltner 1959, 290, der von einer hypäthralen Lösung ausgeht. Dem hält Alzinger das Fehlen der nötigen Drainagierungen im »Hestiasaak« entgegen.

<sup>164</sup> Hier folgt Alzinger Miltner 1956–1958, 35 f.

<sup>165</sup> Zur Zerstörung der Basilike Stoa um 500 n. Chr. s. Alzinger 1972–1975, 299; Bauer 1996, 291; Ladstätter – Pülz 2007, 406.

<sup>166</sup> Alzinger 1974, 51–57.

<sup>167</sup> Alzinger 1974, 54: »In Ephesos wird der Ankömmling zuerst irritiert, es wird eine Axialität vorgetäuscht, die gar nicht vorhanden ist.«

<sup>168</sup> Alzinger 1974, 54.

rein gegeben. Allerdings versuchte der Architekt durch die Vorhalle mit betontem Mittelintercolumnium diesen scheinbaren Fehler auszugleichen. ... Die Detailformen sind hellenistisch, wenn auch überall gewisse Abstrahierungen im Sinn puristischer Tendenzen festzustellen sind, welche die Architektur deutlich von manchen verspielten Beispielen älterer Zeit abheben.«

In besonderer Ausführlichkeit behandelt Alzinger das Prytaneion in seiner bahnbrechenden Studie zum Regierungsviertel von Ephesos<sup>169</sup>. Seinen Beitrag beginnt er wie folgt<sup>170</sup>: »Wenn man in der Geschichte der Grabungen von Ephesos nach Höhepunkten sucht, so muß wohl die Entdeckung des Prytaneions im Jahre 1955 als ein solcher bezeichnet werden. Allerdings wurden die Folgen dieses Fundes in ihrer ganzen Tragweite erst viel später richtig erfaßt.« War die Funktion der Sattelhöhe zwischen den beiden Stadtbergen Bülbüldağ und Panayırdağ bis zu diesem Zeitpunkt unklar, so schließt Alzinger nun aus der Identifizierung des ephesischen Prytaneions<sup>171</sup>: »Der Platz beim Odeion war also nichts anderes als der Staatsmarkt von Ephesos, das eigentliche Zentrum der Stadt, die Agora beim Hafen hingegen der Verkaufsmarkt.« Dieser Schlussfolgerung geht folgende Überlegung voraus<sup>172</sup>: »Soweit Prytaneia annähernd zu identifizieren sind, liegen diese stets in unmittelbarer Nähe der Agora ...« Durch die wenige Jahre zuvor erfolgte Identifizierung des Bouleuterions im ehemaligen Odeion durch E. Fossel seien die wichtigsten Regierungsbauten nunmehr bekannt und die Lokalisierung des »Staatsmarktes« gesichert<sup>173</sup>. Die bereits 1970 und 1974 veröffentlichten Ansichten zur Baugeschichte des Prytaneions führt er nochmals deutlich aus<sup>174</sup>. In einigen Punkten konkretisiert er: Die inschriftlich belegte Stiftung der Hallen des Vorhofes (IvE 437) datiert er nach der Buchstabenform nun in das 3. Jahrhundert n. Chr. Das Fundament in der Mitte des Vorhofes deutet er wiederum als Altar und nicht als Basis für die davor gefundene »Große Artemis«-Statue. Bei der Rekonstruktion der dorischen Vorhalle folgt er dem Vorschlag von W. John (Taf. 29, 3), der sechs Säulen *in antis* mit einem erweiterten Mitteljoch sowie eine Giebelkonstruktion vorschlägt<sup>175</sup>. Im überdachten »Hestiasaak« sieht er den Ort »für die im Prytaneion obligaten Gastmähler und Ausspeisungen«. Die Kultstätte der Hestia Boulaia des ephesischen Prytaneions vermutet Alzinger in dem im Norden anschließenden Querraum (Räume 2, 3 und 4). Die westlichen Räume 5 und 6 seien dem »Priesterkollegium« vorbehalten gewesen. Das Gebäude wäre – wie schon zuvor formuliert – um Christi Geburt errichtet worden; ein Vorgänger-Prytaneion hätten die zahlreichen Grabungen nicht bestätigt. Eine grundlegende Veränderung hätte das Gebäude mit dem Einbau der »Herzsäulen« im »Hestiasaak« erfahren; diese Modifikationen seien am Ende des 3. oder erst im 4. Jahrhundert n. Chr. erfolgt. Noch später seien schließlich die Ziegelaufmauerungen zwischen den »Herzsäulen« entstanden. In seiner letzten Phase wäre der Bau als Zisterne genutzt worden.

St. G. Miller widmet 1978 in seiner Arbeit zu Funktion und Bauform von Prytaneia ein ganzes Kapitel der ephesischen Anlage<sup>176</sup>. In einigen Bereichen widersprechen seine Interpretationen aber dem tatsächlichen Befund<sup>177</sup>. Für das Prytaneion unterscheidet er vier große Bauphasen: eine hellenistische, eine augusteische, eine severische und eine byzantinische. Er postuliert somit eine hellenistische Bauphase, ob-

<sup>169</sup> Alzinger 1972–1975, 229–300. Parallel dazu wird von Mitsopoulos-Leon 1972–1975, 495–524 ein Vorbericht zur Keramik aus dem Prytaneion vorgelegt. s. auch den posthum erschienen Beitrag von W. Alzinger, Das Zentrum der lysimachischen Stadt, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 389–392.

<sup>170</sup> Alzinger 1972–1975, 229.

<sup>171</sup> Alzinger 1972–1975, 241.

<sup>172</sup> Alzinger 1972–1975, 238.

<sup>173</sup> E. Fossel, Zum sogenannten Odeion in Ephesos, in: Festschrift Fritz Eichler (Wien 1967) 72–81; Alzinger 1972–1975, 253 f.

<sup>174</sup> Alzinger 1972–1975, 241–249; s. auch Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1974, 51–57.

<sup>175</sup> Über das Urheberrecht dieser theoretischen Rekonstruktion herrscht Unklarheit. Es wird auch von A. Bammer beansprucht. Cf. A. Bammer, Architektur, ÖJh 50, 1972–1975, Beibl. 405 sowie Bammer 1976/1977, 57. – Wenige Jahre später wiederholt Alzinger seine Theorie von der Rekonstruktion der Vorhalle und vergleicht dabei das ephesische Prytaneion grundrissstypologisch mit den sog. Oikoi (Räume VII–IX) des Heiligtums des Zeus in Labraunda, cf. W. Alzinger, Ephesos vom Beginn der römischen Herrschaft in Kleinasien bis zum Ende der Principatszeit: Archäologischer Teil, in: ANRW II 7, 2 (Berlin 1980) 817 f.; zu den sog. Oikoi: A. Westholm, Labraunda. Swedish Excavations and Researches. The Architecture of the Hieron, ActaAth 5, 1, 2 (Lund 1963) 69 Abb. 59; P. Hellström, Dessin d'architecture hécatomnide à Labraunda, in: Le dessin d'architecture dans les sociétés antiques. Actes du colloque de Strasbourg 26–28 janvier 1984 (Strasbourg 1985) 153–165. Auch in Labraunda verbindet eine im Grundriss langrechteckige Halle zwei dahinter liegende, asymmetrisch angeordnete Räume.

<sup>176</sup> Miller 1978, 98–109.

<sup>177</sup> Generell unterscheiden sich seine Angaben zu den Raummaßen von den tatsächlichen Dimensionen wesentlich. Zu den tatsächlichen Raummaßen s. M. Steskal, Kapitel III.3.

wohl der Ausgräber W. Alzinger in den Publikationen wenige Jahre zuvor mehrfach einen hellenistischen Vorgänger ausschloss<sup>178</sup>. Miller hält entgegen<sup>179</sup>: »Again, neither pottery nor its stratigraphic context was presented, and I do not feel compelled to accept this undocumented statement.« Von einem hellenistischen Vorgänger geht er vor allem deswegen aus, um ein zentrales Theorem seiner Arbeit zu stützen: »the general principle of the immovability of the hearth of Hestia«<sup>180</sup>. Die dorische Ordnung der Vorhalle rekonstruiert er entgegen dem Baubefund als »pentastyle in-antis«<sup>181</sup>; die Vorhalle sei seiner Meinung nach erst in severischer Zeit errichtet worden. In Raum 6 nimmt er zehn 0,85 × 1,88 m große Klinen an, geht allerdings von der heutigen lichten Weite der Tür in Raum 6 aus (1,68 m), die sich aber durch die Zumauerung in byzantinischer Zeit von der tatsächlichen lichten Weite von 2,72 m wesentlich unterscheidet; während er im Text von zehn Klinen spricht, stellt er in seiner Abb. 9 darüber hinaus zwölf Klinen dar<sup>182</sup>. Die zentralen Stützen in den Räumen 5 und 6, die Miller postuliert, sind tatsächlich erst sekundär an diese Stelle gelangt. Das Marmorplattenpaviment des »Hestiasaales« betrachtet er als sekundär – in Wirklichkeit aber ist es original. Bei der Funktion des zentralen Fundaments bleibt er unentschieden. Den Marmorsockel des »Hestiasaales« spricht er der augusteischen Phase zu. Den Einbau der »Herzsäulen« datiert er severisch; die Ziegelmauern zwischen den Säulenstüben, die er als Sitzbänke interpretiert, seien noch später entstanden. Das Gebäude sei schließlich am Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. zerstört worden, was aus der Verbauung von Architekturgliedern der dorischen Vorhalle in der Scholastikiatherme hervorgehen würde, deren Renovierung er an das Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Die Identifizierung des Gebäudes als Prytaneion betrachtet er als gesichert<sup>183</sup>.

Einen Meilenstein in der Erforschung des Prytaneions bildet schließlich die Vorlage der Kureten- und Prytaneioninschriften im Jahr 1981 durch D. Knibbe<sup>184</sup>. Seine Arbeit fokussiert primär auf den Ursprung, die Funktion und die Organisation des Kultvereins der Kureten. Mittels prosopografischer Analysen geht Knibbe zudem – sich des fragmentarischen Erhaltungszustandes des Inschriftenbestandes bewusst – auf das System der ephesischen Bürgereinteilung ein. Die Rolle der Kureten sieht er in erster Linie in der Realisierung der bei Strabon (Strab. 14, 1, 20) beschriebenen mythologischen Begebenheit der Niederkunft Letos »unter dem hilfreichen Lärmen der Kureten« in Form eines alljährlichen Mysterienspiels<sup>185</sup>. Dieses Mysterienspiel sei neben der Artemisprozession um den Panayırdağ das wichtigste Ereignis im kultischen Jahresablauf von Ephesos gewesen. Obwohl der Ablauf des Mysterienspiels im Detail nicht bekannt sei, betont Knibbe<sup>186</sup>, »daß wir es mit einem das ganze Volk von Ephesos vereinigenden Frühlingsfest zu tun haben, ein altes Vegetationsmysterium, in dessen Mittelpunkt ein heiliger Baum stand, der im Kult der archaischen Ephesia, die ja auch eine Vegetationsgöttin ist, eine große Rolle gespielt hat«. Der Sitz des

<sup>178</sup> So etwa Alzinger 1970, 1646–1648; Alzinger 1974, 51–57; Alzinger 1972–1975, 229–300. – Mehrfach weist Miller aber daraufhin, dass das Fehlen einer Vorlage des stratigrafischen Befundes und der Funde aus dem Prytaneion chronologische Überlegungen erschweren. Miller 1978, 104: »No detailed discussion of the date of the building at Ephesos has been made, nor is any possible here without knowledge of the artifacts and the stratigraphy of the area.«

<sup>179</sup> Miller 1978, 106 Anm. 20.

<sup>180</sup> Miller 1978, 107.

<sup>181</sup> Rogers 1991, 88 nimmt später sogar acht – korrekt wären sechs – dorische Säulen an; zudem vermutet er, dass sich die Herdstelle auf dem zentralen Fundament des »Hestiasaales« befunden hätte.

<sup>182</sup> s. dazu B. Bergquist, *Sympotic Space: A Functional Aspect of Greek Dining-Rooms*, in: Murray 1990, 58, die neben Raum 6 auch Raum 5 als Speisesaal in Betracht zieht.

<sup>183</sup> Miller 1978, 108 f. Neben der epigrafischen Evidenz (Nennungen der Hestia Boulaia und der Kureten) führt Miller 1978, 109 auch die Bauform ins Treffen: »Architectural criteria also suggest that the building was the prytaneion of Ephesos. The courtyard, the principal rooms for Hestia and dining (...), and the subsidiary rooms are all present in the building. Its quality of construction is quite good – indeed monumental – and there are no difficulties in recognizing the building as a major civic structure. Given the location, the building may, in all probability, be identified as the prytaneion of Ephesos.«

<sup>184</sup> Knibbe 1981. Cf. auch die bereits 1970 von D. Knibbe veröffentlichte, kurze Darstellung der Kultvereinigung der Kureten: RE Suppl. XII (1970) 286 f. s. v. Ephesos: A. Historisch-epigrafischer Teil (D. Knibbe); s. auch J. Poerner, *De Curetibus et Corybantibus* (Halle 1913); Ch. Picard, *Ephèse et Claros. Recherches sur les sanctuaires et les cultes de l'Ionie du nord*, BEFAR 123 (Paris 1922) 277 f.; Keil 1939, 119–128; Graf 1999, 255–262; Rogers 1999a, 241–250; Rogers 1999b, 125–130; Rogers 2007, 137–145. – Eine Zusammenstellung der inschriftlichen Zeugnisse von Ephesos mit Nennung der Hestia bietet C. R. Dethloff, *Corpus of Inscriptions of the Goddess Hestia* (ungedr. Diss. The Johns Hopkins University of Baltimore 2003) Nr. 132–151.

<sup>185</sup> Knibbe 1981, 70–73; Portefaix 1999, 613; Rogers 2007, 139 f.

<sup>186</sup> Knibbe 1981, 73.

Kuretenkollegiums sei in hellenistischer Zeit das Artemision gewesen, wo es neben seinen kultischen Aufgaben auch administrative wahrnahm<sup>187</sup>. Strabon spricht in diesem Zusammenhang von einem *κουρήτων ἄρχεῖον* (Strab. 14, 1, 20). Mit der Errichtung des augusteischen Prythaneions ergibt sich laut Knibbe eine Zäsur für die ephesischen Kureten<sup>188</sup>. Sie wären nunmehr als Körperschaft des neu errichteten Prythaneions aufgetreten; zur selben Zeit sei auch mit der jährlichen, öffentlichen Aufzeichnung der Kuretenlisten auf Steindenkmälern begonnen worden<sup>189</sup>. Mit ihrer Übersiedlung vom Artemision in das Regierungsviertel von Ephesos und ihrer Neukonstitution als Kultverein des Prythaneions hätten die Kureten zwar ihre administrative Funktion im Artemisheiligtum verloren, nach wie vor seien sie aber an den ortygischen Mysterien und der jährlichen Wiederholung des Geburtsdramas aktiv beteiligt gewesen<sup>190</sup>. Im Prythaneion hätten sie als »Opferassistenten« des Prytanen bei der Durchführung der zahlreichen kultischen Handlungen, die in diesem Gebäude beheimatet waren, fungiert<sup>191</sup>. Die Bedeutung der Kureten wäre in diesem Kontext vor allem im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. maßgeblich gewesen. Mit dem Beginn des 3. Jahrhunderts hätte sich diese Rolle grundlegend geändert, nämlich »als die Kureten vor dem Hintergrund tiefgreifender und vielfältig miteinander verflochtener geistiger und materieller Umwälzungen von der Bühne des Prythaneions abgetreten sind«<sup>192</sup>. Die Gründe dafür seien in der sinkenden wirtschaftlichen Prosperität und dem Bedeutungsverlust der ortygischen Mysterien gegenüber anderen Kulturen seit dieser Zeit zu suchen<sup>193</sup>. Die Kureten, deren aktive Funktionsperiode sich auf ein Jahr erstreckte, wurden – wie Knibbe ausführte<sup>194</sup> – vom Prytanen ernannt, der auch für die Finanzierung des Kuretensynedrions verantwortlich zeichnete. Allerdings dürften auch »Altmitglieder« existiert haben, die dem Verein offenbar auf Lebenszeit angehörten. Innerhalb des Kuretensynedrions sei »das ganze reichhaltige Spektrum des bunten Demos« von Ephesos vertreten gewesen<sup>195</sup>.

Besonders verdienstvoll ist der Versuch D. Knibbes, die Kureteninschriften hinsichtlich ihrer Relevanz für die Baugeschichte des Prythaneions zu analysieren<sup>196</sup>. Generell hält er fest, dass die Kureteninschriften dort auf den Architekturgliedern des Prythaneions platziert worden wären, wo sich ein geeigneter Platz ge-

<sup>187</sup> Knibbe 1981, 74. Inwieweit sie auch in vorhellenistischer Zeit ihren Sitz im Artemision hatten, ist aufgrund fehlender schriftlicher Belege spekulativ.

<sup>188</sup> Knibbe 1981, 75–92.

<sup>189</sup> Zu möglichen früheren Kuretenverzeichnissen folgert Knibbe 1981, 74 richtig: »Daß sich bisher nirgendwo der geringste Hinweis auf eine Kuretenliste aus hellenistischer oder womöglich noch älterer Zeit gefunden hat, muß nicht unbedingt bedeuten, daß man keine Kuretenverzeichnisse geführt hat; man hat vielleicht nur unterlassen, sie auf Stein öffentlich zu verzeichnen.«

<sup>190</sup> Knibbe 1981, 78 zum kaiserzeitlichen Kuretensynedriion: »Ortygia und Prythaneion waren eins geworden, Artemis und Hestia wurden von ein und demselben Kultverein betreut.« Knibbe 1999, 451: »Das Prythaneion wurde gleichsam zur ›Botschaft‹ der Artemis in der Stadt, ...«.

<sup>191</sup> Knibbe 1981, 76; s. dazu kritisch Rogers 1999a, 242 Anm. 10. Nach Rogers 1991, 88 haben die Kureten in erster Linie als Hüter des Feuers fungiert. – Zu den im Prythaneion angesiedelten Kulturen s. Knibbe 1981, 101–105. Neben Hestia Boulaia und Artemis nennt er: Demeter Karpophoros und ihre Tochter Kore, Sosipolis, Apollon Klarios, Apollon Manteios, Theos Kinnaios, Tyche und das personifizierte Heilige Feuer. – Dem Prytanen musste aufgrund der Fülle und Komplexität der Kulthandlungen zudem ein sog. Hierophant zur Seite gestellt werden, der verhindern sollte, dass rituelle Fehler begangen werden; cf. Graf 1999, 257.

<sup>192</sup> Knibbe 1981, 76. 91 f. Zur Entwicklung des kaiserzeitlichen Kuretensynedrions: Knibbe 1981, 76–92. Zur absoluten Chronologie der Inschriften: Knibbe 1981, 93–95.

<sup>193</sup> Knibbe 1981, 92: »Was wirklich ausschlaggebend war, war vielmehr, daß die ortygischen Mysterien angesichts der seit dem Beginn des 2. Jh.s langsam aber stetig gestiegenen Bedeutung Hestias und der übrigen Prythaneiongottheiten, die sich parallel mit dem Schlechterwerden der Zeiten als Heilsgötter zunehmend an Beliebtheit erfreuten, zu einem inhaltsleeren Spektakel geworden waren, für das man, als die wirtschaftliche Kraft zu sinken begann, auch nichts mehr zu zahlen bereit war. ... Eine keineswegs unbedeutende Größe in diesem Umschichtungsprozeß ist das Christentum, gegen das sich die sterbende Welt der griechischen Polis zur Wehr gesetzt hat.«

<sup>194</sup> Knibbe 1981, 96–100.

<sup>195</sup> Graf 1999, 255 f. siedelt die Kureten eher in der städtischen Oberschicht an und bezeichnet das Synedriion als »Honoratiorenremium«. Zum Ausdruck ihrer religiösen Aufgaben würden sie in den Inschriften als *εὐσεβεῖς* bezeichnet werden; zum Ausdruck der Loyalität gegenüber dem Kaiserhaus als *φιλοσέβαστοι*; s. dazu auch Rogers 1999a, 241–250; Rogers 1999b, 125–130.

<sup>196</sup> Knibbe 1981, 165 f.

boten hätte. Eine zeitliche Abfolge sei anhand ihrer Position im Gebäude folglich nicht rekonstruierbar<sup>197</sup>. Für die Baugeschichte sei vor allem eine Inschrift von Bedeutung, die den Prytanen Dionysodoros als Stifter von Reparaturmaßnahmen am Gebäude bald nach 104 n. Chr. nennt (IvE 1024)<sup>198</sup>. Dionysodoros hätte auch die baulichen Voraussetzungen für die in seinem Amtsjahr vorgenommene Installierung des Kultes für Apollon Manteios geliefert. Die endgültige Zerstörung des Baues sei laut Knibbe »erst das Werk von fanatischen Christen gewesen und kann daher nicht vor 381 erfolgt sein«<sup>199</sup>. Eine erst in die Mitte des 5. Jahrhunderts zu datierende Inschrift (IvE 1352) auf der untersten dorischen Säulentrommel KatNr. A 4 sei demnach erst nach der sekundären Verbauung am unteren Embolos auf das Architekturglied gelangt<sup>200</sup>.

In dasselbe Horn stößt wenige Jahre später H. Engelmann, der durch eine Zusammenstellung der Bauinschriften des Prytaneions die Baugeschichte der Anlage konkretisieren will<sup>201</sup>. Er führt zunächst die bereits erwähnte Stiftung von 14 Säulen samt Ausstattung für den Vorhof ins Treffen (IvE 437), die er nach J. Keil in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert. Die Umgänge der Hallen bezeichnet er als »*Porticus ambulatoria*«<sup>202</sup>. Auf den »Hestiaaak« mit seinen angrenzenden Räumen bezieht er eine Inschrift traianischer Zeit (IvE 462), die von umfangreichen Baumaßnahmen durch einen Prytanen berichtet. Dieser benutzte insgesamt 9 000 Drachmen, um mehrere Bauvorhaben wie die Verlegung eines neuen Marmorbodens, die Erneuerung des Daches, die Renovierung angrenzender Räume, die Errichtung eines Solariums und die Aufstellung von Säulen zu realisieren<sup>203</sup>. Als drittes epigrafisches Zeugnis nennt Engelmann die ebenfalls bereits thematisierten Renovierungen des Prytanen Dionysodoros (IvE 1024), die er um 105 n. Chr. datiert. Dionysodoros hätte zudem den Apollon Manteios-Kult im Prytaneion eingeführt<sup>204</sup>. Eine weitere, nicht näher einordenbare, fragmentarische Inschrift (IvE 528), die im Pflaster südlich der Therme am »Staatsmarkt« gefunden wurde, würde schließlich nicht quantifizierbare Reparaturen im Prytaneion aufzählen; genannt wären lediglich Maßnahmen in Bezug auf Basen, Säulen und Architrave<sup>205</sup>.

Die Bedeutung des Prytaneions als Kultstätte der Artemis im Rahmen der jährlichen Prozession, aber auch als Dependence des Artemisions innerhalb der Stadt führt wiederum D. Knibbe aus<sup>206</sup>. Demnach wäre der Machtanspruch der Artemis innerhalb der Stadt durch die bewusste Platzierung von Altären an strategisch wichtigen Punkten manifestiert worden. Einer dieser wichtigen Punkte sei im Areal des späteren Prytaneions gelegen, das »nicht zufällig« an dieser Stelle errichtet worden wäre<sup>207</sup>: »Das Prytaneion war, was sich auch in Inschriften spiegelt, in denen Artemis nahezu gleichberechtigt mit Hestia erscheint, zugleich ein Artemisheiligtum und rein optisch sogar vornehmlich ein solches durch die große Artemisstatue, die vor dem Prytaneion auf einem Sockel stehend den ganzen dahintergelegenen Bau dominierte.« Die Etablierung eines Hestiaheiligtums in der Stadt sei zudem erst im Zuge der Neukonstituierung von Ephesos unter Augustus erfolgt. Hestia sei dabei aus »Alt-Ephesos« beim Artemision in die Neustadt übersiedelt, ohne sich jedoch von der dominierenden Stellung der Artemis emanzipieren zu können<sup>208</sup>: »Der schlaue Gegenschachzug des Artemisions, für die neue Residenz einen Ort durchzusetzen, an dem Hestia von vorneherein im Schatten der großen Göttin bleiben mußte, war offenbar römischerseits nicht zu unterlaufen

<sup>197</sup> Knibbe 1981, 106 f.

<sup>198</sup> Entspricht Knibbe 1981, B 24; cf. auch Halfmann 2001, 63.

<sup>199</sup> Für eine Zerstörung kurz nach 400 n. Chr. plädiert später nochmals Liebeschuetz 2001, 34.

<sup>200</sup> Knibbe 1981, 166 Anm. 377; cf. auch Ch. Roueché, Enter Your City! A New Acclamation from Ephesos, in: Scherrer – Taeuber – Thür 1999, 134–136.

<sup>201</sup> Engelmann 1985, 155–157.

<sup>202</sup> Engelmann 1985, 155.

<sup>203</sup> Die Inschrift, die in zwei Fragmenten im Süden des Vorhofes – allerdings nicht *in situ* – gefunden wird, erwähnt allerdings nicht explizit das Prytaneion als Ziel dieser Maßnahmen. Dass diese Arbeiten tatsächlich im Prytaneion durchgeführt wurden, ist m. E. nicht zu belegen.

<sup>204</sup> Engelmann 1985, 156 f. In diesem Zusammenhang nennt er auch die Belege für den Demeter Karpophoros-Kult im Prytaneion (IvE 10. 1060. 1067).

<sup>205</sup> Engelmann 1985, 157.

<sup>206</sup> Knibbe – Langmann 1993, 11. 21; cf. auch Knibbe 1995, 143 f. 146 Anm. 8; Knibbe 1998, 113; Knibbe 1999, 451.

<sup>207</sup> Knibbe – Langmann 1993, 21; cf. auch Knibbe 1998, 113, der nicht nur ein hellenistisches Vorgänger-Prytaneion an dieser Stelle ablehnt, sondern auch vermutet, dass das Prytaneion am »Staatsmarkt« überhaupt das erste Gebäude dieser Art in Ephesos gewesen sei.

<sup>208</sup> Knibbe – Langmann 1993, 21.

gewesen.« Dieser Sicht schließen sich später St. Karwiese, P. Scherrer, St. Groh und St. Witetschek an<sup>209</sup>. C. Schulte interpretiert dieses Phänomen jedoch als eine Form der Unterordnung der Artemis unter die im ephesischen Prytaneion beheimateten Gottheiten<sup>210</sup>. Obwohl der Einfluss der Artemis innerhalb der Stadt durch die Einrichtung des augusteischen Prytaneions zurückgedrängt worden wäre, hätte sich die religiöse, wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung des Heiligtums in keiner Weise als geschwächt erwiesen.

Besondere Resonanz in der Fachwelt finden schließlich die im Prytaneion gefundenen Statuen vom Typ der Artemis Ephesia. Sie werden seit ihrer Auffindung im Jahr 1956 bis zum heutigen Tag einer kaum noch zu überblickenden Zahl von kulturhistorischen und stilkritischen Studien unterzogen<sup>211</sup>.

Eine von A. Bammer durchgeführte Untersuchung des architektonischen Befundes des Gebäudes basierend auf den Arbeiten der 1960er Jahre wird 2008 vorgelegt<sup>212</sup>. Die von ihm vorgelegten idealisierten und schematisierten Zeichnungen werden allerdings einer modernen, steingerechten Bauaufnahme nicht gerecht. So stellt er Ziegel- und Bruchsteinmauerwerk nur im Umriss dar; Quadermauerwerk wird unter Vernachlässigung seiner natürlichen Konturen überhaupt nur in horizontalen und vertikalen Linien wiedergegeben<sup>213</sup>. Abgesehen von mehreren formalen Fehlern<sup>214</sup> erweisen sich vor allem eklatant falsche Angaben in der Bemaßung von über einem Meter als problematisch. So bemisst er die Innenmaße der Vorhalle mit  $7,62 \times 20,09$  m, während der tachymetrisch vom Verf. ermittelte Wert  $7,20 \times 21,38$  m beträgt<sup>215</sup>. Einem folgenschweren Rechenfehler unterliegt er, indem Bammer die von ihm vermutete Länge der Vorhalle mit der Stärke der beiden seitlichen Wände von jeweils 1,17 m addiert; sein Ergebnis lautet nämlich 23,43 m anstelle von 22,43 m, was einen Fehler von exakt 1,00 m ergibt<sup>216</sup>: »Die Vorhalle ist 7,62 m tief und innen 20,09 m lang, mit den beiden seitlichen Wänden bzw. Anten 1,17 m Stärke 23,43 m breit.« Aber auch inklusive des Rechenfehlers von 1,00 m weicht der Wert von 23,43 m noch immer vom korrekten Maß von 23,67 m ab. Die erheblichen Diskrepanzen zu den tatsächlichen Werten setzen sich fort<sup>217</sup>: So betrüge die Höhe des Fundaments der Vorhalle inklusive der Euthynterie 2,70 m, tatsächlich sind es 2,24 m; der untere Durchmesser der dorischen Säulentrommeln sei 1,10–1,15 m entgegen den korrekten 1,20 m, usw. Einen logischen Fehler begeht Bammer weiters, indem er konstatiert, dass es unsicher sei, »ob die dorische Vorhalle zur Zeit der

<sup>209</sup> Karwiese 1995, 82; Karwiese 1999, 397; Scherrer 1990, 91 f.; Groh 2006, 66; Witetschek 2008, 26. – Anders: Bammer 2008, 178 f., der den Charakter des Prytaneions, des Hauptkultgebäudes der Stadt, als »pseudoreligiös« bezeichnet. Dies steht freilich in diametralem Widerspruch zur großen Zahl der im Prytaneion beheimateten Kulte.

<sup>210</sup> C. Schulte, Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches, Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 15 (Stuttgart 1994) 130.

<sup>211</sup> Auswahl: Miltner 1959, 305–309; RE Suppl. XII (1970) 323–328 s. v. Ephesos: C. Numismatischer Teil (St. Karwiese); Fleischer 1973, 46–137; E. Heinzel, Zum Kult der Artemis von Ephesos, ÖJh 50, 1972–1975, 243–251; Fleischer 1978, 324–358; Seiterle 1979, 3–16; Fleischer 1983, 81–93; LIMC II 1 (1984) 755–763 s. v. Artemis Ephesia (R. Fleischer); A. Bammer – U. Muss, Das Artemision von Ephesos. Das Weltwunder Ioniens in archaischer und klassischer Zeit (Mainz 1996) 71–78; B. Brenk, Artemis of Ephesos. An Avant Garde Goddess, in: Actes du VI<sup>e</sup> Colloque international du C.I.E.R.G.A. Les panthéons des cités. Origines et développements (1<sup>re</sup> partie), Kernos. Revue internationale et pluridisciplinaire de religion grecque antique 11, 1998, 157–171; W. Burkert, Die Artemis der Epheser: Wirkungsmacht und Gestalt einer Großen Göttin, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 59–70; Fleischer 1999, 605–609; U. Muss, Zur Dialektik von Kultstatue und Statuetten im Artemision von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 597–603; Portefaix 1999, 611–617; St. Karwiese, Artemis Ephesia »Sebasteia«: Ein Entzifferungsbeitrag, in: Scherrer – Taeuber – Thür 1999, 61–75; Morris 2001, 135–151; K. Radner, Kompositstatuen vom Typus der Ephesia aus dem vorkroisoszeitlichen Heiligtum. Zur Herstellung und Pflege von Götterstatuen im östlichen Mittelmeerraum und im Vorderen Orient im frühen ersten Jahrtausend, in: U. Muss (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (Wien 2001) 233–263; Fleischer 2002, 185–216 bes. 208–215; S. Szidat, Die »Buckel« der Artemis Ephesia. Zur Bedeutung des Motivs und seinen ikonographischen Vorläufern, JdI 119, 2004, 83–129. – Bereits zuvor: H. Thiersch, Artemis Ephesia. Eine archäologische Untersuchung, AbhGöttingen 3, 12 (Berlin 1935). – Zusammenfassend: N. M. High – M. Steskal, Kapitel VII.5.1.

<sup>212</sup> Bammer 2008, 165–180. – Eine kurze Beschreibung des Prytaneions jüngerer Zeit bietet Thür 2007, 81.

<sup>213</sup> Cf. etwa Bammer 2008, Abb. 4 mit falscher Bildunterschrift: Dargestellt ist die Ostwand der Räume 5 und 6.

<sup>214</sup> So hätten laut Bammer 2008, 165 etwa »1991 im Bereich der östlichen Kammern des Hestiasaales im Prytaneion Grabungen« stattgefunden. Tatsächlich besitzt der »Hestiasaak« aber östlich keine zum Prytaneion gehörenden Kammern. Auf den »Herzsäulen« hätten sich nach Bammer 2008, 171 korinthische Kapitelle befunden, während noch heute zwei der Kompositkapitelle *in situ* auf den Eck-Doppelhalbsäulen für jedermann sichtbar sind.

<sup>215</sup> s. dazu M. Steskal, Kapitel III.3.

<sup>216</sup> Bammer 2008, 170.

<sup>217</sup> Bammer 2008, 168. 170.

Erneuerung des Prytaneions in der späten Kaiserzeit noch aufrecht stand«, wo er doch kurz zuvor festhält, dass Architekturglieder der dorischen Ordnung der Vorhalle »in Sturzlage« gefunden wurden<sup>218</sup>. Grundsätzlich problematisch ist es, eine Stilrichtung wie den Dekonstruktivismus<sup>219</sup>, der erst in den 1980er Jahren seinen Anfang fand, künstlich auf antike Gebäude umzulegen. Ein »Hintansetzen der Gesetze der Schwerkraft und Belastbarkeit architektonischer Formen«<sup>220</sup> ist am Prytaneion von Ephesos nicht erkennbar.

Schließlich nimmt H. Schwarzer das ephesische Prytaneion in seine Studie über sakrale Banketträume mit Liegepodien auf und interpretiert die Unterkonstruktionen der Sitzbänke im »Hestiasaal« als Speiselaager<sup>221</sup>. Die quadratische Struktur in der Raummitte sieht er als den Rest des heiligen Herdes, den nördlich anschließenden Querraum 2–4 als »die mutmaßliche Cella der Herdgöttin Hestia Boulaia«. Obwohl er auf den vorläufigen Charakter der Datierung der einzelnen Bauphasen verweist, unterscheidet er vier Phasen, welche in hellenistische, augusteische, severische und byzantinische Zeit datieren würden. Die dorische Ordnung der Vorhalle datiert er severisch und rekonstruiert sie – offenbar nach St. G. Miller<sup>222</sup> – mit fünf Säulen, ohne dies belegen zu können.

Die teils stark divergierenden Beurteilungen des ephesischen Prytaneions sowie das Fehlen einer Auswertung der Stratigrafie, einer vollständigen steingerechten Bauaufnahme und einer gesicherten Rekonstruktion ermunterten im Jahr 2007 zu einer abschließenden Neuuntersuchung des Gebäudes, deren Ergebnisse im Folgenden präsentiert werden sollen.

<sup>218</sup> Bammer 2008, 168–171.

<sup>219</sup> s. M. Wigley, *Architektur und Dekonstruktion. Derridas Phantom* (Basel 1994); A. C. Papadakis, *Dekonstruktivismus – eine Anthologie* (Stuttgart 1989).

<sup>220</sup> Bammer 2008, 165.

<sup>221</sup> Schwarzer 2008, 124. Konkret ordnet Schwarzer 2008, 155–163 dieses von ihm postulierte Liegepodium seiner Kategorie II zu.

<sup>222</sup> Miller 1978, 100 f.

